

Die Johanniter von Heimbach

Regionale und überregionale Verbindungen der südpfälzischen Kommende
eines Ritterordens während des Mittelalters

Von

Martin Armgart

Völlig vom Erdboden verschwunden – dieses Schicksal widerfuhr mancher geistlichen Einrichtung am Oberrhein, trotz jahrhundertelangen Wirkens, trotz nicht geringer Bedeutung innerhalb ihres Ordens, auch über die Region hinaus. Einer dieser extremen Fälle ist das Johanniterhaus Heimbach in der Südpfalz. Wer sich an eine moderne Pfalzkarte oder ein Ortsverzeichnis setzt, wird den Namen Heimbach (und seine Variante Haimbach)¹ vergeblich suchen. Der Platz am Rande der Gemarkung von Zeiskam, an der Grenze der Kreise Germersheim und Südliche Weinstraße, liegt heute im wahrsten Wortsinn auf der grünen Wiese. Manche Fehlzweisung, manches Missverständnis ist dadurch entstanden².

Siedlungsfern befand sich die Kommende am namengebenden Hainbach, allerdings nicht einmal hundert Meter entfernt von einer stark benutzten Straße, der heutigen Bundesstraße 272. Bereits im Hochmittelalter führte der dortige Fernweg vom Rhein zum Pfälzerwald, zum Austritt des Flusses Queich. Das Queichtal war schon vor Gründung der Stadt Landau durch den staufischen Stützpunkt Annweiler und die dortige Burgengruppe um den Trifels von steigender Bedeutung. Es macht nachvollziehbar, dass an einer Wegstation eine der

1 Zusammenstellung von Namensbelegen und -varianten bei Martin DOLCH / Albrecht GREULE, Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 81), Speyer 1991, S. 199 als Heimbach³ nach gleichnamigen Wüstungen in den heutigen Kreisen Bad Kreuznach und Südwestpfalz.

2 Gleichnamig sind die Stadt Heimbach (Eifel), die Gemeinden Nieder- und Oberheimbach bei Bingen, ein Dorf im Kreis Birkenfeld sowie heutige Ortsteile in Hessen, Bayern und Baden-Württemberg. Innerhalb der Pfalz finden sich ähnliche Namensvarianten bei Hambach oder Hagenbach; vgl. DOLCH / GREULE (wie Anm. 1) S. 184 f. Das Register von Cartulaire général de l'Ordre des Hospitaliers de S[aint] Jean de Jérusalem, ed. Josephe DELAVILLE LE ROULX, Tom. 4, Paris 1906, S. 497 verlegt die Kommende nach „Hesse électorale, cerc. Fulda“. Im „Index Nominum“ von MGH Const. 5, S. 865 steht der Beleg des Heimbacher Komturs gemeinsam mit „superior et inferior villae“.

ältesten deutschen Johanniterhäuser gestiftet wurde, als deren *fundator* Kaiser Friedrich I. überliefert ist. „Rechts eine Schußweite von dem Punkte, wo der von Freimersheim nach Oberlustadt führende Feldweg“ diese Fernverbindung kreuzte, „beinahe in der Mitte der Dörfer Weingarten, Freimersheim, Niederhochstadt und Oberlustadt, war unsre Johanniter Comthurei“³. So beschrieb Franz Xaver Remling 1836 die Lage, bereits verbunden mit der Feststellung, dass „an der Stätte, wo einstens unsre alte, reiche Comthurei eine Reihe von Jahrhunderten blühet, auch kein Stein mehr von derselben vorhanden ist“⁴.

In erster Linie wurde Heimbach ein Arbeitsfeld für den Archäologen. Nach Luftbildern der 1970er und 1990er Jahre haben geophysikalische Untersuchungen und schmale Suchschnitte 2010 den genauen Platz der Kapelle gesichert⁵. Daraufhin wurde der Standort mit einem gotischen Erinnerungsbogen markiert und mit Informationstafeln erläutert⁶. Der Jahrestag der in Heimbach beginnenden Hochzeitsfeierlichkeiten Johanns von Luxemburg, des Sohnes des späteren Kaisers Heinrich VII., mit der Erbin Böhmens wurde 2010 zu einem Event, das die Kommende wieder in den umliegenden Orten bekannt machte⁷.

Die Forschungslage: Neue Recherchemöglichkeiten auch zu den Ritterorden der Region

Erheblich verbessert haben sich in den letzten Jahren nicht nur archäologische Kenntnisse über Heimbach. Forschungen in Urkunden und Akten über die Häuser der Ritterorden der Region sind einfacher geworden, auch dank neuer Online-Recherchemöglichkeiten. Das Anfang November 2014 angelaufene Projekt zur Retrokonversion komplexer handschriftlicher Findmittel im Landesarchiv Speyer begann mit dem Bestand D 58, den Akten der Johanniter, vornehmlich der Kommende Heimbach und ihres Membrums Mußbach. Ein modernes Findbuch mit umfassender Einleitung kann nun dem Benutzer vorgelegt werden. Im „Archivportal für den Südwesten“ sind die Aktentitel online recherchierbar⁸. Im

3 Franz Xaver REMLING, *Urkundliche Geschichte der ehemaligen Abteien und Klöster im jetzigen Rheinbayern*, Bd. 2, Neustadt an der Haardt 1836, S. 303.

4 Ebd., S. 311.

5 Dokumentation der von Rüdiger Schulz geleiteten Grabungen in: Generaldirektion Kulturelles Erbe, *Landesarchäologie, Außenstelle Speyer, Ortsakte*.

6 Ermöglicht hat dieses der an der Kommendengeschichte sehr interessierte Besitzer des Grundstückes, Karl Guth aus Hochstadt; ihm sei auch für verschiedene Gespräche am Rande eigener Vorträge und im LA Speyer gedankt.

7 Organisiert wurden Event und Gedenkstein durch den Zeiskamer Kulturverein „Kaiserhochzeit anno 1310“ unter Vorsitz von Dr. Klaus Sütterlin. Auch ihm sei für intensiven Informationsaustausch gedankt. Der Verein führt Interessierte an der Kommende und ihrer Geschichte insbesondere aus den umliegenden Orten zusammen; der Verfasser referierte bei den Jahrestreffen im Löwenhof Zeiskam 2015 und 2016 über neue Forschungen.

8 <http://www.archivdatenbank.lha-rlp.de/>. Abruf hier und weiterer URL am 14. April 2016.

grenzübergreifenden Archivportal „archivum rhenanum“⁹ stellte das Generallandesarchiv Karlsruhe beim Start im Oktober 2014 als ersten Bestand die Abteilung 32, die Urkunden der Straßburger Johanniter¹⁰, online. Auf der Internetpräsenz des Landesarchivs Baden-Württemberg ist auch die Karlsruher Abteilung 90, der Aktenbestand des Großpriorats der Johanniter zu Reichs- und Kreissachen, online recherchierbar. Unter den online gestellten Digitalisaten der Straßburger Bibliothèque Nationale et Universitaire befindet sich das Seelbuch der Straßburger Johanniter¹¹. In einem virtuellen Archiv des Deutschen Ordens¹² besteht seit 2013 eine archivübergreifende Online-Recherche über diesen Ritterorden, mit erheblichem Engagement des Staatsarchivs Ludwigsburg, das auch zentrale Überlieferung des Hoch- und Deutschmeisters verwahrt. Online recherchierbar geworden ist auch die in Ludwigsburg verwahrte, von den Archivaren Breitenbach angelegte Sammlung zur Deutschordensgeschichte¹³. In Nürnberg und Speyer sind nun Ämterlisten und Personalblätter zu den beiden großen Ritterorden in der regional übergreifenden Sammlung von Hartmut Hartmann einsehbar geworden. Sie lassen manche weiträumige Verknüpfung, manche über die Region hinausgehende Betätigung und Verbindung erkennen¹⁴.

Mancherlei Arbeiten liegen aus den letzten beiden Jahrzehnten über umliegende Ritterordenhäuser vor. Eine umfangreiche Erfassung der urkundlichen Überlieferung erfuhren die Deutschordenskommende Einsiedel und ihr Kaiserslauterer Umfeld¹⁵. Über die Deutschordenskommende Weißenburg erschie-

9 http://www.port1.portal-archivum-rhenanum.eu/php/main.php?ar_id=1000; über das Projekt: Joachim KEMPER u. a., Das kulturelle Erbe am Oberrhein gemeinsam bewahren, präsentieren und erforschen. Das deutsch-französische Interreg-Projekt „Archivum Rhenanum“, in: *Archivar* 66 (2013) S. 323–328.

10 GLA 32 (Johanniterkommende zum Grünenwörth); bald darauf wurde mit GLA 18 (Deutschordenskommende Beuggen) auch ein größerer Deutschordens-Bestand eingestellt.

11 BNU Ms. 752; Digitalisat unter <http://www.bnu.fr/collections/la-bibliotheque-numerique/la-mystique-rhenane>.

12 <http://monasterium.net/mom/DO/collection>; die Vorträge anlässlich des Startes der Plattform in: „Das virtuelle Archiv des Deutschen Ordens“. Beiträge einer internationalen Tagung im Staatsarchiv Ludwigsburg am 11. und 12. April 2013, hg. von Maria Magdalena RÜCKERT, Stuttgart 2014.

13 <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olb/struktur.php?archiv=2>.

14 Die Sammlung befindet sich heute im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Historisches Archiv 1.11. Benutzt wurden die Kopien im LA Speyer V 114 Nr. E 1.

15 Urkunden und Regesten der Deutschordenskommende Einsiedel 1215–1812, bearb. von Martin ARMGART (Pfälzische Geschichtsquellen, Bd. 2), Neustadt an der Weinstraße 2008; Urkundenbuch der Stadt Kaiserslautern, hg. von Martin DOLCH / Michael MÜNCH (Schriftenreihe des Stadtarchivs Kaiserslautern, Bd. 2, 4 und 6), 3 Bände, Otterbach/Pfalz 1994–2001. Im Einzelnen dadurch überholt ist die Monographie von Rudolf FENDLER, *Geschichte der Deutschordenskommende Einsiedel bei Lautern (Quellen und Abhandlungen zur mittelrheinischen Kirchengeschichte, Bd. 55)*, Mainz 1986 und weitere Arbeiten Fendlers.

nen eine Monographie und eine eingehende Darstellung ihres bemerkenswerten Missales¹⁶. Gesamtdarstellungen erfuhren auch die kleineren Johanniterkommenden in Sobernheim¹⁷ und Worms¹⁸. Die Johanniter in Hessen wurden Thema eines Sammelbandes¹⁹, die Ritterorden im Elsass in den Dissertationen von Peter Conradin von Planta und von Nicolas Buchheit erforscht²⁰. Stärkere Aufmerksamkeit, auch von literaturgeschichtlicher Seite, fanden die Johanniterkommende in Straßburg²¹ und ihr Stifter Johann Merswin²².

Speziell über die Johanniterkommende Heimbach liegen quellengestützte regionale bzw. lokale Arbeiten von geringerem Umfang vor. Eine erste Übersichtsdarstellung findet sich, wie bei vielen geistlichen Einrichtungen in der heutigen Pfalz, 1836 bei Franz Xaver Remling²³. Eine größere heimatkundliche Arbeit des Lehrers Johann Vogel erschloss 1910 weitere Quellen vornehmlich des Speyerer Archivs, wenn auch mit manchen Unzulänglichkeiten und Missverständnissen²⁴. Einzelne Besitzungen behandelten Theodor Kaul und Fried-

16 Rudolf FENDLER, Die Kammerkommende des Deutschen Ordens in Weißenburg im Elsaß (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 51), Marburg 1995; Anette LÖFFLER, Das älteste bekannte Missale des Deutschen Ordens. Eine neu entdeckte Handschrift im Pfarrarchiv Weißenburg i. E., in: ZGO 151 (2003) S. 67–92.

17 Gottfried KNEIB, Die Johanniterkommende in Hangen-Weisheim, in: Alzeyer Geschichtsblätter 39 (2011) S. 47–62; DERS., Die Johanniterkommende in Sobernheim, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 34 (2008) S. 169–207.

18 Josef SCHORK, Zur Geschichte des Johanniter-Ritterordens und seiner Wormser Kommende, in: Ebernburg-Hefte 43 (2009) S. 61–70; DERS., Vorkämpfer einer guten Sache. Zur 900-jährigen Geschichte des Johanniterordens und seiner Wormser Kommende, in: Worms 4 (2009) S. 143–148; zuvor Rudolf FENDLER, Die Johanniterkommende Worms und ihr Besitz im Dorf Biblis. Die Renovation vom Jahr 1611, in: AMKG 48 (1996) S. 109–122.

19 Themenband Johanniter in Hessen. 800 Jahre diakonischer Auftrag, hg. von Reiner BRAUN / Ruth SLENCZKA, in: Jahrbuch der Hessischen Kirchengeschichtlichen Vereinigung 59 (2008) passim.

20 Peter Conradin VON PLANTA, Adel, Deutscher Orden und Königtum im Elsaß des 13. Jahrhunderts. Unter Berücksichtigung der Johanniter (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte, Bd. 8), Frankfurt am Main u. a. 1997; Nicolas BUCHHEIT, Horizon universel, horizon régional. Réseaux et territoires des commanderies hospitalières de Basse-Alsace au XIIIe et au XIve siècle, Thèse de doctorat, Strasbourg 2010.

21 Christiane KRUSENBAUM-VERHEUGEN, Figuren der Referenz. Untersuchungen zu Überlieferung und Komposition der ‚Gottesfreundliteratur‘ in der Straßburger Johanniterkomturei zum ‚Grünen Wörth‘, Tübingen/Basel 2013; Gregor WÜNSCHE, Hadewijch am Oberrhein. Niederländische Mystik in den Händen der sogenannten Gottesfreunde, in: Kulturtopographie des deutschsprachigen Südwestens im späteren Mittelalter, hg. von Barbara FLEITH / René WETZEL, Berlin 2009, S. 83–98; Barbara FLEITH, Remotus a tumultu civitatis? Die Johanniterkommende „zum Grünen Wörth“ im 15. Jahrhundert, in: Schreiben und Lesen in der Stadt. Literaturbetrieb im spätmittelalterlichen Straßburg, hg. von Stephen MOSSMANN / Nigel F. PALMER / Felix HEINZER (Kulturtopographie des alemanischen Raums, Bd. 4), Berlin/Boston 2012, S. 411–468.

22 Zuletzt Eva RÖDEL, Johannes Merswin – der „bedeutendste Bankier“ Straßburgs im 14. Jahrhundert? Eine Verortung, in: ZGO 163 (2015) S. 41–86.

23 REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 303–311.

rich Heckel, letzterer erstellte auch eine Ämterliste von Komturen und Amtmännern mit Belegen²⁵. In den Ortsgeschichten von Zeiskam²⁶ sowie der unter Heimbacher Herrschaft stehenden Orte Lustadt und Hochstadt²⁷ wurde die Kommende eingehend unter Heranziehung verschiedener weiterer Quellen behandelt. Knappere Abrisse erfuhr Heimbach zudem bei den Erläuterungen der Besitzkarte der Johanniter in der Pfalz und jüngst in einem Kompendium der geistlichen Einrichtungen im Kreis Germersheim²⁸. Walter G. Rödel, der in seiner Dissertation zwei aufschlussreiche Visitationsberichte der Reformationszeit mit Darstellungen aller deutschen Johanniterhäuser verband²⁹, vertiefte dieses für Heimbach und dessen Membra, zudem in einem eigenen Beitrag über das bedeutendste Membrum Mußbach³⁰. Auch einige weitere Arbeiten behandeln das Mußbacher Membrum auf dem dortigen Herrenhof und die inkorporierte Kirche³¹. Eingehend dargestellt wurde auch das jüngste Heimbach angeschlos-

24 Joh[ann] VOGEL, Zeiskam, Johanniter-Comthurei Heimbach und Nachbarorte in vergangenen Zeiten. Ein Beitrag zur Erforschung der Heimatnatur und des heimatlichen Dorftums im Interesse der Heimatständigkeit, Scheinfeld 1910. Mit eingehender Kritik an Vogel Johann WEBER, Burg und Kirche zu Zeiskam, Landau 1913.

25 Theodor KAUL, Über Haimbacher Komtureigüter in Weingarten, in: Pfälzer Heimat 17 (1966) S. 87–90; DERS., Das Haimbacher Komtureigut zu Freisbach und dessen Beständer im 17. Jahrhundert, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 63 (1965) S. 130–158; Friedrich HECKEL, Magister, Komture und Amtmänner des Johanniterhauses Heimbach. Ein Streifzug durch seine Geschichte, in: Pfälzer Heimat 16 (1965) S. 53–57; DERS., Die Haimbacher Hofgüter in der Vorderpfalz, in: Pfälzer Heimatblätter 6 (1958) S. 78.

26 Edgar SCHNELL, Zeiskam in Vergangenheit und Gegenwart. Ein Porträt in Wort und Bild, Zeiskam 1999, insbes. S. 36–40; Jakob KLING, Zeiskam im Wandel der Zeiten 774–1974, Zeiskam 1974, insbes. S. 56–59.

27 Friedrich HECKEL, Jubiläums-Festschrift zur 1200-Jahr-Feier der Gemeinde Lustadt 773–1973, Lustadt 1973; Gerd PRESSLER, Der ritterliche Sankt-Johanns-Orden, der Dorfherr von Niederhochstadt, in: Über 1200 Jahre Hochstadt, hg. von DEMS., Hochstadt 1982, S. 61–83; DERS., Das Cameralhaus Kloster Haimbach, in: Heimatjahrbuch des Landkreises Südliche Weinstraße 4 (1982) S. 71–75.

28 Rudolf FENDLER, Der Johanniterorden im Bereich der Pfalz, in: Pfalzatlas, Textband 4, hg. von Willi ALTER, Speyer 1989–94, S. 2095–2104, zu Heimbach S. 2097–2101; Isa-Maria BETZ, Geschichte und Besitz ehemaliger geistlicher Einrichtungen im Landkreis Germersheim, in: Schriftenreihe zur Geschichte des Landkreises Germersheim N.F. 2 (2012) S. 137–199, zu Heimbach S. 171–184.

29 Walter G. RÖDEL, Das Großpriorat Deutschland des Johanniter-Ordens im Übergang vom Mittelalter zur Reformation anhand der Generalvisitationsberichte von 1494/95 und 1540/41, Köln 1972, zu Heimbach und seinen Membra S. 224–242.

30 DERS., Die Johanniterkommende Heimbach in der Pfalz und ihre Membra. Beiträge zu ihrer Geschichte, in: Blätter für pfälzische Kirchengeschichte und religiöse Volkskunde 40 (1973) S. 5–55; DERS., Die Johanniter in Mußbach, in: Mußbach an der deutschen Weinstraße. Beiträge zur Ortsgeschichte, Red. Erich WALCH, Neustadt an der Weinstraße 1992, S. 49–63.

31 Karl BAUER, Der Herrenhof in Mußbach in agrarrechtlicher Sicht. Diss. jur. mschr. Mainz 1953, weitgehend abgedruckt bei DERS., Zur ländlichen Verfassung der Vorderpfalz, dargestellt am Beispiel des Weindorfes Mußbach und seines Herrenhofes, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 52 (1954) S. 47–110; Otto SARTORIUS, Mußbach. Die Geschichte eines

sene Ordenshaus in Landau³². Im Rahmen der *Palatia Sacra* entstanden Artikel über die linksrheinischen Teile des „Heimbacher Verbandes“, in steigender Intensität: über Heimbach selbst und seine Patronatskirchen³³, über Mußbach, Weißenburg und Speyer³⁴.

Die Häuser der Ritterorden werden auch erfasst in den Klosterlexika, die in einer Anzahl von Regionen in unterschiedlicher Form verfasst werden. Nach Württemberg³⁵ und dem Elsass entsteht seit 2014 ein Klosterlexikon für die Pfalz³⁶ mit einer in die meisten Himmelsrichtungen erweiterten Randzone³⁷. Träger des Großprojektes ist das Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, eine Einrichtung des Bezirksverbandes Pfalz, in Verbindung mit dem Institut für Europäische Kunstgeschichte der Ruprecht-Karls-

Weindorfes, Speyer 1959; erw. Wiederabdruck: Mußbach, Ortsteil von Neustadt. Die Geschichte eines Weindorfes und seines Johanniterhofes, Neustadt an der Weinstraße 1971; Martin ARMGART, Mußbach II (Herrenhof), in: *Pfälzisches Burgenlexikon*, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT u. a. (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Bd. 12), Bd. 3, Kaiserslautern 2005, S. 621–627; Karl ADAMS, Der Herrenhof in Neustadt-Mußbach an der Weinstraße. Fronhof, Johannitergut, Kulturzentrum, Neustadt-Mußbach 2009, erw. Wiesbaden 2010; DERS. / Gustav-Adolf BÄHR / Klaus RÖHMER, Die Johanneskirche, ein Kleinod in der Ortsmitte von Neustadt-Mußbach an der Weinstraße, Neustadt an der Weinstraße 2013.

32 Rudolf FENDLER, Landau und der Johanniterorden. Aus der Geschichte des Haimbacher Hofes in der Reichsstadt, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz* 91 (1993) S. 211–247.

33 Volker RÖDEL, Der Landdekanat Weyher (*Palatia Sacra*. Kirchen- und Pfründebeschreibung der Pfalz in vorreformatorischer Zeit. Teil I: Bistum Speyer, Bd. 4 = Quellen und Abhandlungen zur mittelhheinischen Kirchengeschichte, Bd. 61.4), Mainz 1988, S. 88–91 (zur Kommende Heimbach) sowie S. 123–125 (Patronatskirche Niederhochstadt); Renate ENGELS, Der Landdekanat Herxheim (*Palatia Sacra*, Bd. I/3), Mainz 1988, S. 206–209 (Patronatskirchen Mörlheim und Mörzheim).

34 DIES., Der Landdekanat Böhl (*Palatia Sacra*, Bd. I/5), Mainz 1992, S. 158–161; Ludwig Anton DOLL mit Unterstützung von Hans AMMERICH, Der Landdekanat Weißenburg (mit Kloster St. Peter in Weißenburg) (*Palatia Sacra*, Bd. I/2), Mainz 1999, S. 319 f. (Johanniter) sowie S. 312–319 (Deutscher Orden); Renate ENGELS, Die Stadt Speyer. 2. Teil: Pfarrkirchen, Klöster, Ritterorden, Kapellen, Klausen und Beginenhäuser (*Palatia Sacra*, Bd. I/1.2), Mainz 2005, S. 433–436 (Ritterorden in Speyer, Vorbemerkungen), S. 437–471 (Deutscher Orden) und S. 472–475 (Stadthof und Kapelle der Johanniterkomturei Heimbach).

35 Württembergisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und Ordensgemeinschaften von den Anfängen bis in die Gegenwart, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN / Nicole PRIESCHING, Ostfildern 2003; *Les monastères d'Alsace*, ed. René BORNERT, Tomes 1–6, Strasbourg 2009–2011.

36 *Pfälzisches Klosterlexikon*. Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, hg. von Jürgen KEDDIGKEIT / Matthias UNTERMANN / Hans AMMERICH / Pia HEBERER / Charlotte LAGEMANN (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Bd. 26), bislang 3 Bände, Kaiserslautern 2014 und 2015.

37 Vorwort zu ebd., Bd. 1, 2014, S. 6 f. Das Bearbeitungsgebiet reicht nach Norden unter Einbeziehung von Alzey und Worms bis Oppenheim. Im Westen wird die Saarpfalz, im Süden das vormalige Landdekanat Weißenburg der alten Diözese Speyer einbezogen. Lediglich nach Osten bleibt der Rhein eine Grenze, trotz der hier zahlreichen Verbindungen. Auch bei der Kommende Heimbach erweist sich die Abgrenzung als unglücklich: Vier der fünf Membra werden in separaten Artikeln gewürdigt, das rechtsrheinische Bruchsal bleibt ausgespart.

Universität Heidelberg. Das auf fünf umfangreiche Bände ausgelegte interdisziplinäre Werk bietet umfangreiche lexikalische Darstellungen aller bis 1799 bestehenden geistlichen Einrichtungen. Der Untertitel „Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden“ zeigt bereits an, dass neben Klöstern im engeren Sinn auch die Niederlassungen regulierter Chorherren, die Kollegiat- und Domstifte sowie die Kommenden der Ritterorden erfasst werden³⁸. In diesem Rahmen, nach einem differenzierten Schema³⁹ und ohne Fußnoten, wurde die Kommende Heimbach behandelt⁴⁰, ebenso ihre Membra Landau⁴¹ und Mußbach⁴². Speyer und Weißenburg werden folgen⁴³. Aufbauend auf dem historischen Teil dieser Artikel, begleitenden Vorträgen⁴⁴ und weiteren Forschungen seien nun regionale und überregionale Verbindungen der Johanniter in Heimbach während des Mittelalters dargestellt.

Heimbach vor den Johannitern – mancherlei Vermutung über Wüstung, Kloster oder Jagdschloss

Ein nach dem durchfließenden Hainbach benannter Ort oder Platz in der Gemarkung Lustadt (*in Lustather marca in loco qui dicitur Heinbach*) wurde bereits 789 im Lorscher Codex erwähnt⁴⁵. *Wiserich*, der Stifter von drei dortigen

38 Der Untertitel ist wörtlich übernommen aus Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommenden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, hg. von Heinz Dieter HEIMANN / Klaus NEITMANN / Wilfried SCHICH (Brandenburgische Historische Studien, Bd. 14), 2 Bände, Berlin 2007. Ähnlich: Niedersächsisches Klosterbuch. Verzeichnis der Klöster, Stifte, Kommenden und Beginenhäuser in Niedersachsen und Bremen von den Anfängen bis 1810, hg. von Josef DOLLE unter Mitarbeit von Denis KNOCHENHAUER, 4 Bände, Gütersloh 2013. Auch andere regionale Klosterbücher behandeln die Kommenden mit, ohne dieses ausdrücklich im Titel zu vermerken.

39 Erläuterungen zum Pfälzischen Klosterlexikon – Handbuch der pfälzischen Klöster, Stifte und Kommenden, in: ebd., Bd. 1, 2014, S. 51–53 mit Kurzvorstellung der einführenden Überblicke und der sechs Hauptteile.

40 Martin ARMGART / Rüdiger SCHULZ, Heimbach, St. Johann Baptist, Johanniterkommende, in: ebd., Bd. 2, 2014, S. 123–148. Besonders gedankt sei hier Jürgen Keddigkeit, der für Heimbach ein umfangreiches „Startpaket“ mit Auswertungen einschlägiger Quellenwerke und online zugänglicher Archivinventare beisteuerte.

41 Martin ARMGART, Landau, Johanniterhaus in: ebd., S. 628–633, unter Kürzung eines deutlich umfangreicheren Manuskripts; aufschlussreich war eine intensive Diskussion mit Prof. Dr. Matthias Untermann.

42 Martin ARMGART / Andreas DIENER, Mußbach, in: ebd., Bd. 3, 2015, S. 153–181.

43 DIESS., Speyer, Johanniter ist geplant für Bd. 4, 2016.

44 „Mittelmeer und Marburg, Skandinavien und Schweiz – Lebensläufe aus der Johanniterkommende Heimbach“ auf dem 5. Pfälzischen Klostersymposium in Kaiserslautern 2014, erweitert 2015 in Zeiskam, sowie „Mit sinem gelid Muesbach – der Johanniterorden und sein Ordenshaus in Mußbach“ auf dem 6. Klostersymposium in Neustadt-Mußbach 2015.

45 Karl GLÖCKNER, Codex Laureshamensis, Bd. 2, Darmstadt 1933, S. 510 Nr. 2097 mit Überschrift *Donatio Wiserici in Lustatheimer marca*.

irnales, tätigte weitere Stiftungen in Lustadt und dem benachbarten Fischlingen, erstere zugunsten des Seelenheils seines Bruders *Wideger*⁴⁶.

Als zweiter Beleg gilt *Hegenbach*, das als Gründungsausstattung des Stiftes Sinsheim gemeinsam mit anderen Siedlungen entlang der Fernstraße benannt wurde. Jedoch erscheinen die meisten nur unter den 36 Orten, die allein im Codex Minor Spirensis überliefert wurden⁴⁷. Heimbach mag bereits im Hochmittelalter eine Wegstation, vielleicht eine eigene kleine Siedlung gewesen sein. Bei den Wüstungen im Kreis Germersheim vermerkte Albert Schwarz zu Heimbach: „die wohl nur aus wenigen Höfen bestehende Siedlung“ wurde ein Opfer der „Entscheidung, an ihrer Stelle eine Kommende des Johanniterordens zu errichten“⁴⁸.

Im 18. Jahrhundert kam der Beiname Kloster-Heimbach auf, als Kennzeichnung des Standortes einer katholischen geistlichen Gemeinschaft. Dass Andreas Lamey bei seiner Identifizierung der im Lorscher Codex genannten Orte die damals gebräuchliche Ortsnamenform „nunc Closter Hainbach“ gebrauchte⁴⁹, hat zum Missverständnis eines Vorgängerklosters beigetragen. Dessen Ausschmückung wurde: „Das Männerkloster bestand bis Kaiser Friedrich Barbarossa, welcher das Kloster, nachdem die Geistlichen allda vor undenklichen Jahren vertrieben worden, mit päpstlichen Consens dem Johanniter-Orden überlassen haben soll“⁵⁰. In den Gewannnamen „Klosterhof“ und „Klosterweiher“ setzte sich diese Missverständlichkeit fort. Doch bewertete bereits Franz Xaver Remling die „erst nach der Reformation verbreitete Sage, daß zu Haimbach ein Kloster gewesen, daß die Mönche darin ein zügelloses Leben geführt und deßhalb daraus verjagt worden seyen“ als „ohne allen geschichtlichen Grund“⁵¹.

46 Ein gleichnamiger Stifter findet sich mit seiner Frau Lantrud in Gundheim bei Worms; ebd., Nr. 2098 und Nr. 2108 sowie Nr. 1062. Zur Person Willi ALTER, Hubenstadt und seine Grundbesitzer, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 98 (2000) S. 59–82, hier S. 69 f.

47 Franz J. MONE, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte, Bd. 1, Karlsruhe 1848, S. 204 als Anm. in Gegenüberstellung zur abweichenden Ortsliste der Sinsheimer Chronik. Vgl. Hansjörg GRAFEN, Der älteste Besitz des Klosters Sinsheim an der Elsenz (11. und frühes 12. Jahrhundert), in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 20 (1994) S. 7–35, Liste S. 19–24; Grafen resumiert S. 20 zu *Hegenbach*: „wenn auch eine derartige Namensform für diesen Ort nicht belegt, sondern nur erschlossen werden kann“, „so hat diese Deutung doch wegen der nachfolgend genannten Orte einiges für sich“.

48 Albert SCHWARZ, Wüstungen im Landkreis Germersheim, in: Schriftenreihe zur Geschichte des Landkreises Germersheim N.F. 2 (2012) S. 27–116, zu Heimbach S. 79–84, Zitat auf S. 79. Eine Kleinsiedlung lehnt dezidiert ab WEBER (wie Anm. 24) S. 21 f.

49 Andreas LAMEY, Descriptio pagi Spirensis, qualis antiquis fuit temporibus, in: Acta Academiae Theodoro-Palatinae, Tomus 3, Manhemii 1773, S. 228–280, hier S. 243.

50 Zitat aus VOGEL (wie Anm. 24) S. 21. Noch HECKEL, Magister (wie Anm. 25) S. 53 sah in Heimbach „dem Orden der Hospitaliter überlassene leerstehende Klostergebäude“.

51 REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 303 f., dortige Anm. mit weiterer Literatur zu „dieser Sage“.

Hingegen übernahm Remling mit einem relativierenden „soll“ die Spekulation, vor den Johannitern habe in Heimbach eine Burganlage bestanden, „ein zur kaiserlichen Burg zu Germersheim gehöriges Jagdschloß“⁵², das als kaiserliche Stiftung den Johannitern überlassen wurde. Die Schilderung des wehrhaften Charakters, „von hohen Mauern umschlossen“ und durch „ein weites Thurmthor“ gesichert, verstärkte diese Annahme. Ein Artikel über Heimbach im Pfälzischen Burgenlexikon legte seinen Schwerpunkt auf den Nachweis, dass es sich um „eine schwach befestigte Ordenskommende in Form eines Hofgutes“ handele, „die keineswegs als Burg angesprochen werden kann“, und der behauptete Burgplatz als Vorgängeranlage der Kommende „nicht haltbar“ ist⁵³.

Vor 1190: kaiserliche Stiftung und eine der ältesten deutschen Johanniterkommenden

Der als Hospitalbruderschaft im Heiligen Land entstandene Johanniterorden entwickelte sich bald zu einem internationalen Ritterorden. In Rekrutierung und Besitz waren die Johanniter weit internationaler als der etwas jüngere Deutsche Orden. Doch war die Zahl der Johanniterkommenden im deutschsprachigen Raum fast so hoch wie die des Deutschen Ordens. Auch waren die Johanniter ein halbes Jahrhundert früher präsent⁵⁴. Die ältesten Stiftungen sind nach dem Zweiten Kreuzzug und den päpstlichen Privilegierungen 1153 und 1154 überliefert. 1153/54 erfolgte die Weihe einer Kirche in Duisburg, *rogatus a fratribus, qui in Hierosalem hospitali deserviunt*, und deren Übergabe an die Johanniter⁵⁵. 1156 wurde die Stiftung der Burg Mailberg in Niederösterreich von Herzog und Kaiser bestätigt. 1158/59 erhielten die Johanniter die Kirche in Werben in der Altmark. Entlang des Rheins, der „vis maxima regni“, schritt ihre Präsenz

52 Ebd., S. 303.

53 Michael MÜNCH / Alexander THON, Heimbach, in: Pfälzisches Burgenlexikon (wie Anm. 31) Bd. 2, 2002, S. 329 f.

54 Zu den frühen Verwaltungsstrukturen Karl BORCHARDT, Verwaltungsstrukturen bei den deutschen Johannitern (12. bis 14. Jahrhundert), in: Die geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa. Mittelalter, hg. von Karl BORCHARDT / Libor JAN, Brno 2011, S. 51–78; DERS., Etappen der Tätigkeit des Johanniterordens in Deutschland, in: Zur Geschichte des Johanniterordens im friesischen Küstenraum und anschließenden Binnenland, hg. von Hajo VON LENGEN, Cloppenburg 2008, S. 21–31; Jürgen SARNOWSKY, Die Strukturen des Johanniterordens im späten Mittelalter, in: ebd., S. 32–41; Anthony LUTTRELL, The Hospitaller Province of Alamania to 1428, in: Ritterorden und Region – politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter, hg. von Zenon Hubert NOWAK (Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica, Bd. 8), Toruń 1995, S. 21–41, Wiederabdruck in DERS., The Hospitaller State on Rhodes as its Western Provinces 1306–1462, Aldershot u. a. 1999, Teil XII.

55 Urkundenbuch der Stadt Duisburg, in Zusammenarbeit mit Joseph MILZ bearbeitet von Werner BERGMANN / Hans BUDE / Günter SPITZBART (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 67), Bd. 1, Düsseldorf 1989, S. 39 f. Nr. 12 mit erschlossener Datierung [1153–1154] unter Zurückweisung der bisherigen Datierung in das Pontifikat Alexanders III.

voran. Neben Burg an der Wupper um 1176 waren die Johanniter ab 1162 in Adenau in der Eifel, am nördlichen Rand des heutigen Rheinland-Pfalz. Mit Münchenbuchsee 1180, Hohenrein 1183 und Bubikon 1192 wurde die heutige Schweiz erreicht⁵⁶. Teil dieser frühen Phase der Etablierung des Ordens entlang des Rheins war die Stiftung der Kommende Heimbach. Sie wird zu dem guten Dutzend früher Gründungen noch unter Friedrich I. gezählt, zudem als ein seltener Fall unmittelbarer kaiserlicher Stiftung einer Johanniterkommende.

Was sind die frühesten Belege dieser Stiftung? Wir kommen nur ins frühe 17. Jahrhundert. *Kurtzer doch warhafter Grundt undt eigentlicher Bericht, wie es mit deß ritterlichen St. Johann Ordens [...] Commenthurey und Hauße Heimbach et Pertinentiis beschaffen, wann und woher deß an Orden kommen* wurde eine Deduktionsschrift im Rechtsstreit mit Kurpfalz überschrieben, verwahrt als Nr. 1 im Heimbacher Aktenbestand des Speyerer Landesarchivs. Zur Entstehungszeit um 1615 war ein promovierter Jurist, Dr. David Kotschenreuter, Amtmann in Heimbach. Er dürfte der Verfasser sein. Eingangs stellte die Deduktionsschrift die kaiserliche Gründung heraus: *Ist diß hauß Heimbach [...] fundirt undt gestüftet worden durch keyßer Friderichen den ersten, Barbaroßa genannt, wie solches zu sehen auß einem alten Heimbachischen kkirchen- oder seelbuch, daselbst stehet sub die 10a mensis Junii mit nachvolgenden worten notirt und geschrieben: obiit imperator Fridericus fundator loci istius*⁵⁷. Juristisch war es sehr vorteilhaft, einen Kaiser als Gründer benennen zu können. Dem Verweis auf das Seelbuch wird allgemein gefolgt, von dem in der Pfalz stark rezipierten Franz Xaver Remling im Jahre 1836 bis zur allgemeinen Darstellung königlicher Memorienstiftungen bei Michael Borgolte im Jahre 2012⁵⁸.

Das Heimbacher Seelbuch selbst ging verloren. Lange war aus ihm nichts weiter als dieser Eintrag Kaiser Friedrichs bekannt⁵⁹. Ein Bericht über die Anfänge des deutschen Großpriorats, *kurtzer summarischer bericht und anzeig, wann und zue was zeitten ungefährlich das theutsche priorat und maisterthumb*

56 Zum Johanniterorden in der Schweiz mit 13 Häusern der deutschen Zunge und weiteren der Zunge der Auvergne und der italienischen Zunge vgl. Walter G. RÖDEL, Einleitung. Der Johanniterorden, der ritterliche Orden des hl. Johannes vom Spital zu Jerusalem, in: Die Johanniter, die Templer, der Deutsche Orden, die Lazariter und Lazaritinnen, die Pauliner und die Serviten in der Schweiz, redigiert von Petra ZIMMER / Patricia BRAUN (Helvetia Sacra, Abt. IV Bd. 7), zwei Teile Basel 2006, hier Teil 1, S. 31–50, hier insbes. S. 40 f.; die Artikel über die einzelnen Johanniterhäuser umfassen den gesamten ersten Teilband.

57 LA Speyer D 58 Nr. 1, fol. 3. Die Akte ist aus konservatorischen Gründen derzeit nicht einsehbar; Druck der gesamten Deduktionsschrift bei VOGEL (wie Anm. 24) S. 22–31; Auszugsweiser Druck der Gründungsumstände BAUER, Verfassung (wie Anm. 31) S. 77 Anm. 2.

58 REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 303; Michael BORGOLTE, Der König als Stifter. Streiflichter auf die Geschichte des Willens, in: DERS., Stiftung und Memoria, hg. von Tillmann LOHSE (Stiftungsgeschichten, Bd. 10), Berlin 2012, S. 309–336, insbes. S. 317 f. als Beispiel für eine kaiserliche Memorienstiftung.

59 So noch die Annahme in ARMGART / SCHULZ (wie Anm. 40) S. 141.

deß ritterlichen st. Johann ordens einen anfang genommen, zitierte zudem zwei Einträge früher Priore *auß deß hauses Heimbach seelbuch*⁶⁰. Sie belegen gegenüber der kurz zuvor gedruckten Ordensgeschichte von Megiser⁶¹ ein höheres Alter des deutschen Priorats. Verfasser war offenbar jener Dr. Kotschenreuter, der von Heimbach zum Kanzler des Großpriors aufgestiegen war.

Die Heimbacher Deduktionsschrift fährt fort mit dem Hinweis, Kaiser Friedrich I. habe *auch gedachten orden mit allen deßen haußern, leuthen und güttern in anno 1185* in seinen und des Reiches Schutz genommen. Die allgemeinen Vorrechte der Johanniter, Schutz und Schirm des Reiches, von einem bekannten Kaiser verliehen, waren dem Juristen damals so wichtig, dass er den Urkundentext von 1185 als Anlage *sub litera A* beifügte. Die Jahresangabe 1185 wurde verschiedentlich als Gründungsjahr der Kommende missverstanden. Auch wurde daraus gefolgert, Friedrich habe erst spät die Johanniter gefördert. Doch ist sein im weit entfernten Pavia ausgestellter allgemeiner Schutzbrief eine fast wortgleiche Wiederholung seiner Urkunde aus dem Jahre 1158⁶². Wann hat nun Kaiser Friedrich Heimbach gestiftet? Irgendwann in seiner Amtszeit. Die Regesta Imperii datieren die Heimbacher Stiftung zwischen dem 18. Juni 1155 und Ende März 1189, zwischen der Kaiserkrönung und dem Aufbruch zum Kreuzzug⁶³.

1207–1219: Urkundliche Ersterwähnung und Führungsrolle des Heimbacher Magisters in Süddeutschland

Tagesgenau lässt sich hingegen die erste urkundliche Erwähnung Heimbachs benennen, am 28. Mai 1207. Von dem Urkundentext hat sich, neben einer Anzahl Abschriften, die Ausfertigung überliefert; sie befindet sich heute in der

60 GLA 67 Nr. 655 (*Copien allerhandt alter brieflichen documenten, wie die fleckhen Heutersheim [...] an die ritter st. Johann ordens khomen sein*), der Bericht auf fol. 158–166, auf fol. 159v die Verweise auf einen unter 10. Kalenden des Mai verstorbenen Prior Kraft und einen *octavo Idus May verstorbenen Hermanus Vernerus prior Alemaniae* mit der Bemerkung, *obwohl ahn solchen beeden orten kein jahrgang specificiert und benant wurd, so ist doch nicht zue zweifeln, daß es lang fur obgedachten graff Heinrich von Tochenburg und bey regierens vermeldts keyser Friederichen beschehen sein musse, weil eben seinner inn gedachtem seelbuch sub mense Junio auch gedacht und daz er fundator desselben hauses und 4to idus Junii mit todt verschieden sei*. Auf fol. 161 werden Einträge späterer Priore aus einem Freiburger Seelbuch zitiert. Der Bericht endet mit dem ab 1612 amtierenden Johann Friedrich Hund von Saulheim *vivit, vivat, fiat* und dem Ordensprivileg von 1185.

61 Hieronymus MEGISER, Propugnaculum Europae ..., Leipzig 1606, S. 226–241: *Verzeichniß und Catalogus aller des Johanniter Ordens Meister oder Großprioren deutscher Nation*, beginnend mit Heinrich Graf von Toggenburg (*Doggenburg*) im Jahre 1251.

62 MGH DD F I, Bd. 4, Nr. 923, S. 190 f. bzw. Bd. 2, Nr. 228, S. 14–16.

63 Regesta Imperii. Die Regesten des Kaiserreichs, aus dem Nachlasse von Johann Friedrich Böhm hg. und ergänzt, Bd. IV.2.4, Wien u. a. 2011, Nr. 3317. Auch unter Regesta Imperii Online, http://www.regesta-imperii.de/id/1189-05-00_46_0_4_2_4_744_3317.

Universitätsbibliothek Heidelberg. König Philipp, der Sohn Kaiser Friedrichs, stellte einen Schutzbrief aus für die Ordensbrüder der Johanniter (*fratrum hospitalis sancti Johannis baptiste*) im Allgemeinen sowie *specialiter predium suum in Heimbach*⁶⁴. Neben allgemeinem Schutz förderte Philipp den Orden durch eine frühe Erlaubnis, Reichsgut ohne Auftragung an den Herrscher zu stiften. Warum *specialiter* Heimbach benannt wurde, dürfte eine zweite Urkunde vom gleichen Tag erklären: Eine durch die Hand des Königs vorgenommene Besitzübertragung im südbadischen Mundingen erbat *frater Heinricus de Heimbahe [...], qui est magister in Alemania omnium hospitaliorum sancti Johannis baptiste in Jerusalem*⁶⁵.

Dem Wortlaut nach stand der erste bekannte Heimbacher Ordensbruder zugleich den Johannitern *in Alemania*, in ganz Deutschland vor⁶⁶. Die Leitung der Ordenshäuser und -interessen teilte der Ordensbruder Heinrich aus Heimbach in den folgenden Jahren mit einem vornehmlich am Niederrhein tätigen Engilhard. 1216 agierten sie gemeinsam als *magistri et provisores domorum sancti Johannis baptisti in Alemania*⁶⁷. In seinem letzten Beleg 1219 besiegelte *magister Heinricus de Heimbach prior Alemanie* einen Vergleich der Johanniter mit dem Baseler St. Peter-Stift. Von Heinrich stammt somit auch das älteste überlieferte Siegel eines Heimbacher Komturs⁶⁸.

Die Amtsbezeichnungen waren bei den Ritterorden, bei Johannitern wie auch beim Deutschen Orden, anfänglich nicht fest ausgeprägt. Erst im weiteren Verlauf des 13. Jahrhunderts verfestigte sich der Titel Komtur (*commendator*) für

64 Ausfertigung Universitätsbibliothek Heidelberg, Urkunden, Alte Sammlung Nr. 135; Abschriften u. a. Insert in StA Würzburg, Johanniterorden, Kommende Würzburg sub dato 1330 August 3, in Staatsbibl. München, Clm 4620, fol. 129v und GLA 20 Nr. 6; Drucke u. a. Monumenta Boica. Vol. 31, Pars 1, Monachi [= München] 1836, S. 468–470 Nr. 246 und Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 2, 1897, S. 72 Nr. 1264; Regesten u. a. Wilhelm WATTENBACH / Max PERLBACH, Regesten der auf der Großherzoglichen Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg verwahrten Urkunden-Sammlung, in: ZGO 23 (1871) S. 129–144 und 24 (1872) S. 151–224, hier S. 161 Nr. 1; Regesta Imperii (wie Anm. 63) V,1.1, S. 43 Nr. 146, jeweils mit weiteren kopialen Überlieferungen.

65 Ausfertigung GLA D 3; Druck u. a. Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 2, 1897, S. 73 Nr. 1265. Regesten u. a. RMB 1, Nr. 151 und Regesta Imperii (wie Anm. 63) V,1.1, S. 43 Nr. 147.

66 Zu den wenig abgegrenzten Zuständigkeiten mit Zusammenstellung früher Amtsbezeichnungen LUTTRELL, Province of Alamania (wie Anm. 54) S. 26 f.

67 Druck u. a. Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 2, 1897, S. 182 Nr. 1455. Weitere Belege zu ihm und anderen Ordensbrüdern in den Personalblättern der Sammlung Hartmann (wie Anm. 14).

68 Druck Urkundenbuch der Stadt Basel, Bd. 1, bearb. von Rudolf WACKERNAGEL / Rudolf THOMMEN, Basel 1890, S. 63 f. Nr. 94; Abb. des Siegels ebd., Anhang Nr. 82. Weitere Heimbacher Siegel sind abgebildet bei ARMGART / SCHULZ (wie Anm. 40) S. 135 und Karl-Heinz DEBUS, Gesamtverzeichnis der Siegel im Gatterer-Apparat (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 116), 2 Teile, Koblenz 2013, hier Bd. 2, S. 190, Erläuterungen Bd. 1, S. 324–326.

den Leiter eines Ordenshauses; sein Amtsbereich wird üblicherweise als Kommende bezeichnet⁶⁹. Zunächst wurde für einen Vorgesetzten anderer Ordensbrüder der Magister-Titel verwandt, sowohl für den Leiter einer Anzahl Ordenshäuser wie auch für den Leiter eines einzelnen Hauses wie im Beleg von 1219. Für *magister Heinricus de Heimbach* zeigen die Belege Herrschernähe und Engagement insbesondere am Oberrhein und in Franken, im südlichen Deutschland. Sie weisen auf eine herausgehobene Bedeutung Heimbachs bereits bei den ersten urkundlichen Erwähnungen am Anfang des 13. Jahrhunderts.

1231/32: Der vergebliche Kampf des Heimbacher Magisters Konrad um das Marburger Spital

Wenige Jahre später vertrat erneut ein Heimbacher *magister* als *preceptor in Alemania* die Interessen seines Ordens, nun im nördlichen Hessen. Die Witwe des Landgrafen, die 1231 bereits im Geruch der Heiligkeit verstorbene Elisabeth von Thüringen, hatte ihre Marburger Hospitalgründung den Johannitern übertragen. Doch Elisabeths Schwager, Landgraf Konrad, widerrief dieses. Elisabeth habe nur lebenslanges Nutzungsrecht besessen. Der Heimbacher Komtur Konrad versuchte, seinem Orden dennoch die höchst attraktive Schenkung zu sichern.

Doch sogar eine Reise an die Kurie war erfolglos; sie fiel in eine der kurzen Phasen päpstlicher Annäherung an Kaiser Friedrich II. und dessen Anhänger. Offenbar im Frühjahr 1232 begegnete Konrad in Rom Heinrich von Avranches, dem „letzten bedeutenden internationalen Vagantendichter“. Für seinen kranken Freund (*oppressum morbis consolaturus amicum*) verfasste Heinrich ein persönlich gehaltenes Trostgedicht, das den Heimbacher Magister als müden, von Krankheit und den Folgen einer Seereise niedergeworfenen Helden zeichnet. Den heute in London verwahrten Text hat Konrad BUND ediert, übersetzt und eingehend erläutert⁷⁰.

Nicht nur die Romreise war erfolglos. Auch der mächtigste Verbündete, der Mainzer Erzbischof, zog sich zurück. Im Juli 1232 ließ Erzbischof Siegfried von Eppstein beurkunden, dass er niemals den Johannitern zum Besitz des Marburger Spitals habe verhelfen wollen. Auch Elisabeths Beichtvater Konrad von Marburg entschied sich gegen die Johanniter. Zum Finale kam er im August 1232 zusammen mit Vertretern des Marburger Hospitals nach Speyer, zu dessen Diözese Heimbach gehörte. Hohe Speyerer Geistliche, angeführt vom Speyerer Dompropst Konrad von Eberstein, dem späteren Bischof, urteilten dort als

69 Gleiche Wurzel hat das vornehmlich in Preußen gebräuchliche Komturei. Einige Forscher, so Jürgen Sarnowsky, verwenden Präzeptor und Präzeptorei.

70 Konrad BUND, Studien zu Magister Heinrich von Avranches IV. Der Streit um das Franziskus-hospital in Marburg (1232) und das Gedicht für Konrad, Präzeptor des Johanniterordens in Alemannien, Magister der Kommende Heimbach (R 152), in: *Mittellateinisches Jahrbuch* 42 (2007) S. 21–43 nach British Library London, Cotton Vespasian D V, fol. 180v–181.

päpstliche delegierte Richter. In Speyer musste von *magistro C. de Heimbach fratre hospitalis sancti Johannis Jerosolomitani tunc preceptore in Alemanni* auf alle Ansprüche der Johanniter (*pro iure, quod se fratres hospitalis sancti Johannis in hospitali sancti Francisci in Marpurg dicebant habere*) förmlicher Verzicht geleistet werden. Die Urkunde besiegelten das Speyerer Domkapitel, die Stifte St. German und St. Guido, mehrere Speyerer Kanoniker, Konrad von Marburg und als neunter Konrad von Heimbach⁷¹.

Wenig später wurde Elisabeth zur Heiligen, ihre in Marburg beigesetzten Gebeine mit großer Zeremonie, in Anwesenheit des Kaisers, erhoben. Der Landgraf gab das Spital mit dem Grab Elisabeths dem konkurrierenden Deutschen Orden. Dieser finanzierte aus den Erträgen der Elisabeth-Verehrung den dortigen großen Kirchenbau und einen der größten Deutschordenskonvente im Reich. Das lässt erahnen, welche Auswirkungen ein Erfolg des Heimbacher *magister* für seinen Orden hätte haben können.

Ab 1240: die ersten Belege aus der Pfalz

Dokumente außerhalb der Pfalz, in Basel, Marburg oder London, zeigen Heimbach bereits als herausgehobene Johanniterkommende, bevor die ersten heute überlieferten Güterschenkungen datieren, der Anfang der Darstellungen bei Remling und ihm folgenden Autoren. Nicht wenige Adelsgeschlechter der näheren und weiteren Umgebung bestifteten Heimbach. Der mächtigste, Pfalzgraf Otto II., tat dieses gemeinsam mit seiner Frau Agnes und ihrem Sohn bereits 1244 mit Geld- und Weineinkünften aus Königsbach bei Neustadt (*ius censuale tam in denariis quam in vino, quod annuatim ad nostros usus debuit provenire de villa, que Khungespach nuncupatur*)⁷².

Auf den als *fundator* memorierten Kaiser Friedrich I. wurde die Stiftung einer hinlänglichen Gründungsausstattung zurückgeführt. Dazu solle die später als Ordensterritorium ausgebildete Orts- und Gerichtsherrschaft über die be-

71 StA Marburg Urk. 37 Nr. 58 und 59; Druck Urkundenbuch der Deutschordens-Ballei Hessen, hg. von Arthur WYSS (Hessisches Urkundenbuch Erste Abtheilung = Publikationen aus den k. preußischen Staatsarchiven, Bd. 3), Bd. 1, Leipzig 1879, S. 23–25 Nr. 26 f. mit eingehender Siegelbeschreibung; Abbildungen der in Speyer ausgestellten Verzichtsurkunde bei Matthias WERNER, Siegel Konrads von Marburg, in: Elisabeth von Thüringen, eine europäische Heilige, hg. unter Mitarbeit von Uwe JOHN / Helge WITTMANN / Dieter BLUME / Matthias WERNER, Bd. 1: Katalog, Petersberg 2007, hier S. 115–117, Abb. S. 116 und Wolfhard VAHL, Konrad von Marburg, die heilige Elisabeth und der Deutsche Orden (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg, Bd. 18), Marburg 2007, S. 35 f.; zum Konflikt insgesamt Matthias WERNER, Die heilige Elisabeth und die Anfänge des Deutschen Ordens in Marburg, in: Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte in Einzelbeiträgen, hg. von Erhart DETTMERING / Rudolf GRENZ, Marburg 1980, S. 121–164, hier S. 139–145.

72 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2160; Druck Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 2, 1897, S. 610 Nr. 2312. Bei REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 305 und seinen Nachfolgern 1254; jedoch ist Otto II. bereits 1253 verstorben.

nachbarten Dörfer Ober- und Niederlustadt sowie Niederhochstadt gehört haben⁷³. Rechte in Ober- und Niederlustadt wurden (auch) aus Bolander Lehnbesitz aufgebaut bzw. erweitert: 1292 genehmigte Otto von Bruchsal seinem Lehnsmann Ritter Konrad Mursel von Dahn, Dorf und Gericht Lustadt der Kommende in Bestand zu geben. 1307 wandelten Otto von Bruchsal, Herr zu Bolanden, und seine Frau Loretta dieses in Eigen der Johanniter⁷⁴. Allein in Niederhochstadt konnte der Orden 1292 ortsherrliche Rechte mit dem Patronat einer zunächst wohl als Kapelle der benachbarten Pfarrei Oberhochstadt bestehenden Pfarrei verbinden. Ein 1626 verfasster *kurtzer doch eigentlicher und warhafter bericht, wie es mit bestellung des pfar undt schuellendienst zu Niederhochstadt eigentlich bewandt und geschaffen ist*, berichtet, dass das Patronat und das *dorff Niederhochstadt vor mehr als 400 Jahren theils von den grafen von Läuningen und denen von Scharfenberg ahn den ritterorden kommen sind*⁷⁵.

Im benachbarten Zeiskam ist der Besitzausbau in verschiedenen Einzelschritten überliefert: 1240 erwarben sie die Güter Konrads von Scharfeneck, 1269 von Graf Emich von Leiningen dessen an Kuno und Hugo von Zeiskam verlehnten Besitzungen. Ab dem Jahre 1250 scheint die „am Ort gessene Adelsfamilie ihren ganzen hiesigen Besitz der Johanniter-Komturei Heimbach und dem Speyerer Domkapitel überlassen und sich hernach anderwärts niedergelassen“ zu haben⁷⁶. 1257 und 1281 erhielt Heimbach auch den Zeiskamer Besitz des Speyerer Domkapitels gegen nicht unerhebliche jährliche Naturallieferungen, über die noch im 18. Jahrhundert prozessiert wurde. Den Revers stellten 1281 *Anshelmus de Berwerstein commendator, Th. prior ceterique fratres domus in Heinbach ordinis hospitalis Iherosolomitani* aus⁷⁷. Bereits in einer um

73 REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 204; noch bei RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 11 und FENDLER Johanniterorden (wie Anm. 28) S. 2097.

74 Abschriften LA Speyer D 57 Nr. 57 und 59.

75 Druck des Berichtes Gerd PRESSLER, Aus der Geschichte der prot. Kirchengemeinde Niederhochstadt, in: Hochstadt (wie Anm. 27) S. 227–245, hier 227 f. Nach der 1945 im StA Darmstadt verlorenen Sammlung Bodmann-Habel, Nr. 440 fol. 11 f. stifteten 1292 Peter von Scharfenberg und seine Frau Irmengart Dorf und Patronat unter Nießbrauchsvorbehalt; hierzu nach Aufzeichnungen im Nachlass Glasschröder und zur insgesamt unzulänglichen Überlieferung über die mittelalterliche Pfarrgeschichte RÖDEL, Landdek. Weyher (wie Anm. 33) S. 123 f., zur Stiftung S. 124 Anm. 10.

76 Kurt ANDERMANN, Die Herren von Zeiskam. Porträt einer Familie des pfälzischen Niederadels, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 98 (2000) S. 97–117, hier bes. S. 103 f.; DERS., Studien zur Geschichte des pfälzischen Niederadels im späten Mittelalter. Eine vergleichende Untersuchung an ausgewählten Beispielen (Schriftenreihe der Bezirksgruppe Neustadt im Historischen Verein der Pfalz, Bd. 10), Speyer 1982, S. 129–168, insbes. S. 36 f. (Besitzentwicklung).

77 1257 inseriert in LA Speyer D 57 Nr. 50; Abschrift GLA 67 Nr. 448, fol. 17a. 1281 Druck REMLING Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 386 Beilagen Nr. 82. Der Revers ebenfalls von 1281 ist inseriert in BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2165; Abschrift LA Speyer D 57 Nr. 50/2; Druck Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speyer, hg. von Franz Xaver

1250 zu datierenden Stiftung der Brüder Arnold und Konrad von Zeiskam und ihrer Frauen wurden drei Ordensbrüder als Zeugen genannt, *frater Henricus de Lachen, frater Cuno, frater Albertus*⁷⁸; die Literatur rechnet sie dem bestifteten *domui in Heinbach* zu und sieht im erstgenannten Heinrich den Leiter (Komtur) der Kommende.

Heinrich von Lachen urkundete 1254 tatsächlich als *preceptor in Heimbach*⁷⁹. Er verkaufte rasch den 1249 von den Familien Brömser und Kind von Rüdesheim erhaltenen Mainzer Lehensbesitz in Knittelsheim an das Stift Hördt weiter. Einschließlich der Konsensbriefe des Mainzer Erzbischofs und des Domkapitels hat sich dieses über das Hördter Archiv überliefert⁸⁰. In ähnlicher Weise findet sich eine 1271 von *Anshelmus dictus de Berwerstein commendator* ausgestellte Urkunde über Besitz in Ruppertsberg im Archiv der Zisterze Eußerthal⁸¹.

Die Vernetzung Heimbachs im Umland zeigt auch 1268 die Zeugenschaft des Komturs im Lehnsprozess über domstiftische Vogteigüter der drei Brüder Mursel von Dahn in Weingarten⁸². Das mit reichlich freier Fläche umgebene, an

REMLING, Bd. 1, Mainz 1852, S. 371 Nr. 406. Mahnschreiben wegen Säumnis aus dem Jahre 1653 LA Speyer D 57 Nr. 53. Prozessakte des von 1750 bis 1777 geführten Reichskammergerichtsprozesses mit diversen Urkundenabschriften des 13. Jahrhunderts GLA 71 Nr. 2399. Für den Hinweis auf diese und weitere in Karlsruhe verwahrte Prozessakten danke ich Herrn Dr. Raimund J. Weber.

78 Zweiteilige Notiz verschiedener Schreiber mit Siegel BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2161; vgl. REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 305.

79 Der Verkauf war in den 1945 verlorenen Hördter Kopialbüchern 19 und 20 überliefert; Regesten der ehemaligen Augustinerpropstei Hördt, hg. von Georg BIUNDO (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 32), Speyer 1954, S. 8 Nr. 29. Das bei RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 34 Anm. 65 angegebene Lagerbuch im heutigen Bestand LA Speyer A 14 Nr. 532 wurde in das Lagerbuchselekt gelegt, F 2 Nr. 39, und fehlt ebenfalls seit 1945. Der Verkauf ist bereits erwähnt in Historia, in: Acta Academiae Theodoropalatinae, Tomus 2, Manhemii 1770, S. 1–106, hier S. 41 innerhalb einer Geschichte des Stiftes Hördt.

80 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2162–2164; Druck der Verkaufsurkunde an Heimbach und des Konsensbriefes von Domdekan und Domkapitel mit Datierung 1250 Franz Josef MONE, Beiträge zur Geschichte des linken Rheinufer, in: ZGO 5 (1854) S. 424–440, hier S. 431 f.; Regest mit Datierung 1249 Mainzer Regesten 1200–1250, hg. von Ludwig FALCK (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz, Bd. 35), Bd. 1, Mainz 2007, S. 647 f. Nr. 1263 f. Regest des Verkaufbriefes mit Datierung 1253 (nach Hördter Kopialbüchern) Regesten Hördt (wie Anm. 79) S. 8 Nr. 28; mit diesem Jahr auch bei REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 304 f. Der original überlieferte Konsensbrief des Erzbischofs Christian blieb hingegen ungedruckt und unregestiert.

81 Aus dem Eußerthaler Archiv gedruckt in Nova Subsidia Diplomatica ad selecta juris ecclesiastici Germaniae et historiarum capita elucidanda, ed. Stephan Alexander WÜRDWEIN, Tomus 12, Heidelbergae 1789, S. 301 f. Nr. 152.

82 Der Komtur war Zeuge des Urteilsbriefes gegen Dietrich, Heinrich und Konrad Mursel von Dahn; GLA 67 Nr. 450 fol. 205; Druck UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 318 f. Nr. 354; Regest WUB 11, S. 526 Nr. 5668.

einer Fernstraße gelegene Heimbach war auch früh Ort größerer Zusammenkünfte. So urkundete 1266 der im Konflikt mit der Bischofsstadt befindliche Bischof Heinrich von Leiningen *apud Heimbach* über einen Tausch der Grafen Emich und Friedrich von Leiningen mit dem Domkapitel; die umfangreiche Zeugenreihe beginnt mit dem Domdekan und späteren Bischof Friedrich von Bolanden⁸³. Dass bereits 1256 *frater Heinricus humilis preceptor [...] per Alimaniam, Bohemiam, Austriam et Poloniam* nach Beratung seiner Ordensbrüder (*communi fratrum nostrorum arbitrio*) in Heimbach urkundete, lässt ein erstes dortiges Ordenskapitel vermuten⁸⁴. Heimbacher Komture waren weiterhin für ihren Orden unterwegs. So besiegelte 1281 *frater Anselmus commendator in Heimbach* eine Schenkung im niederrheinischen Wipperfürth mit⁸⁵. Ein in Nürnberg geschlossener Vergleich der Johanniter mit dem Deutschen Orden wurde 1298 mitbezeugt durch *fratris Heinrici de Biebelriet commendatoris in Heimbach*⁸⁶.

Nach 1290: Der Verlust des Heiligen Landes

Am Ende des 13. Jahrhunderts gingen die letzten christlichen Stützpunkte im Heiligen Land verloren. Die Ritterorden waren seit ihrer Entstehung dem Heiligen Land eng verbunden. Die Johanniter galten als besonders engagierte Verteidiger. Eine bezeichnende Episode dafür war: Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Burchard von Schwanden, führte noch 1290 eine kleine Schar Deutschordensritter nach Akkon. Enttäuscht über mangelnde Unterstützung durch seinen eigenen Orden, der an der Ostsee ein neues Tätigkeitsfeld aufgebaut hatte, resignierte der Hochmeister sein Amt und trat zu den Johannitern über⁸⁷. Wenig später, in den Jahren 1296 und 1297, war ein Johanniter dieses Namens Komtur

83 GLA 67 Nr. 450, fol. 215v–216; Druck UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 311 Nr. 343; Regest Hans von MALOTTKI, Heinrich von Leiningen. Bischof von Speyer und Reichskanzler. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reichskanzlei und des Bistums Speyer im 13. Jahrhundert (Münchener Historische Studien. Abt. Geschichtliche Hilfswissenschaften, Bd. 14), Kallmünz Opf. 1977, S. 271 Regestenanghang Nr. 313.

84 UB Ballei Hessen (wie Anm. 71) Bd. 1, S. 109 Nr. 138. Der Orden verglich sich mit einem Marburger Bürger. Nähergelegen wäre zwar der nordhessische Weiler Heimbach, jedoch weist dort nichts auf einen Versammlungsort von Ordensbrüdern. Das pfälzische Heimbach vermutet auch Rödel, Heimbach (wie Anm. 30) S. 10.

85 Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, hg. von Theodor J. LACOMBLET, Bd. 2 Düsseldorf 1846, S. 445 Nr. 752 nach HistA der Stadt Köln, Johanniterkommende Herrenstrunden, Urk. 30. Vgl. Wolf-Rüdiger SCHLEIDGEN, Theodor Josef Lacomblet Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins – Nachweis der Überlieferung, Siegburg 1981, S. 80.

86 HStAS B 352 Nr. 222; Druck WUB 11, S. 175–177 Nr. 5183; Regest Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 3, 1899, S. 751 f. Nr. 4435.

87 Hans Eberhard MAYER, Der Deutsche Orden im Endkampf um Akkon, in: DA 70 (2014) S. 595–610, hier S. 600 f.; Udo ARNOLD, Deutschmeister Konrad von Feuchtwangen und die „preußische Partei“ im Deutschen Orden am Ende des 13. und zu Beginn des 14. Jahrhunderts,

in Heimbach. Es mag der aus Akkon entkommene resignierte Hochmeister gewesen sein, so überwiegend die Deutschordens-Forschung⁸⁸, oder ein gleichnamiger Verwandter, so die Schweizer Forschung⁸⁹. Der aus dem Baseler Patriziat stammende Burchard kehrte danach in seine Schweizer Heimat zurück. 1299 urkundete er als Komtur von Buchsee. Dort ist er noch bis 1308 belegt. 1310 soll Burchard gefallen sein, als die Johanniter Rhodos eroberten, ihren neuen zentralen Stützpunkt im Mittelmeer.

Die finanziellen Anstrengungen der Umbruchsjahre spiegeln sich auch in Verkäufen der Heimbacher Johanniter. Fernbesitz vor Worms, 40 Morgen im heutigen Frankenthaler Stadtteil Studernheim, verkaufte Komtur Heinrich von Seldeneck 1293 für 90 Pfund Heller dem Wormser Kloster Kirschgarten⁹⁰. *Burchardus de Swanden* verkaufte 1296 eine auf der Queichhambacher Mühle ruhende Korngülte, eine Stiftung des Ritters Johann von Metz, für 75 Pfund Heller dem nahegelegenen Zisterzienserkloster Eußerthal⁹¹.

Nach 1300: Unterwegs in Sachen Neuorganisation des Ordens

Zur Finanzierung des neuen Haupthauses auf Rhodos und des weiteren Kampfes gegen den Glaubensfeind im Mittelmeer mussten nun auch weiter entfernte Ordensbesitzungen (stärker) beitragen. Der Orden wurde fester organisiert. Das Generalkapitel von 1301 bildete ein Großpriorat *in Alania* mit Schwerpunkt in den Ordenshäusern entlang des Rheins. Diesem wurden als weitere Priorate die Johanniterbesitzungen in Skandinavien, Polen, Böhmen und Ungarn unterstellt.

in: Aspekte der Geschichte, Festschrift für Peter Gerrit Thielen zum 65. Geburtstag, Göttingen 1990, S. 22–42, Wiederabdruck in DERS., Deutscher Orden und Preußenland. Ausgewählte Aufsätze anlässlich des 65. Geburtstages (Einzelschriften der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 26), Marburg 2005, S. 187–206.

88 Zuletzt Klaus MILITZER, Burchard von Schwanden, in: Die Hochmeister des Deutschen Ordens 1190–2012, hg. von Udo ARNOLD (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 40), Weimar 2014, S. 38–41.

89 So Hans Karl SEITZ, Die Aufnahmen der Schweizer in den Johanniter (Malteser-) Ordens, in Schweizer Archiv für Heraldik 1914, S. 6–12, 65–72 und S. 118–127, hier S. 12; M. v. St., Antwort aus Bern auf die Frage in No 1 des Anzeigers von 1857 betreffend die Freien von Schwanden, in: Anzeiger für Schweizerische Geschichte und Alterthumskunde 3 (1857) S. 27 f. und Tafel III.

90 Überliefert im Kirschgartener Kopialbuch LA Speyer F 1 Nr. 14, fol. 335 (neu fol. 321); Paulus WEISSENBERGER, Geschichte des Klosters Kirschgarten in Worms (Der Wormsgau, Beiheft 6), Worms 1937, S. 17 Regest 54; REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 309. Dazu Martin ARMGART, Frankenthal, Eppstein, Flomersheim, Mörsch und Studernheim von den ersten schriftlichen Erwähnungen bis zum Ende des Mittelalters, in: Frankenthal. Die Geschichte einer Stadt, Frankenthal (Pfalz) 2013, S. 67–132, hier S. 90 f. mit Einordnung in dortige örtliche Entwicklungen.

91 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2167 (beschädigt mit Textverlusten); Druck Nova Subsidia (wie Anm. 81) Tom. 12, S. 271 Nr. 130.

Große Umstrukturierungen erfordern neben Geld auch Personal. Festere Anbindung sollten dorthin versetzte bewährte Ritter aus den großen Kommenden im Reich erreichen. Exemplarisch sind hierfür die Stationen des Ordensritters Eberhard von Kestenburg. Naheliegenderweise dürfte dieser Vorderpfälzer über Heimbach für den Johanniterorden rekrutiert worden sein; Kestenburg war der ursprüngliche Name des Hambacher Schlosses⁹². Die nach der bischöflichen Burg benannte Adelsfamilie hat Kurt Andermann eingehend erforscht. Auch auf die Stationen des Johanniters wies er hin⁹³. Spätestens 1317 stand Eberhard den skandinavischen Johanniterhäusern vor, dem *prioratus hospitalis sancti Joannis Jerosolimitani in Dacia, Svetia et Norvegia*. In diesem Jahr wurden Eberardo de Kistembureg päpstliche Vollmachten bei der Überführung des Tempelbesitzes und der Neuorganisation verliehen (*administratio bonorum quae fuerunt quondam militiae templi Jerosolimitani, cum potestate concedendi balivias fratribus ejusdem ordinis ad dictum tempus*)⁹⁴. In üblicher Personalunion war Eberhard Komtur von Antvorskov auf der dänischen Insel Seeland⁹⁵. Seit 1310 hatten auch die skandinavischen Ordenshäuser regelmäßige Zahlungen an die Ordenszentrale auf Rhodos zu leisten; Eberhard dürfte zur Verstetigung beigetragen haben. Noch 1320 ist Eberhard in Dänemark belegt; er dürfte auch bei Erlangung päpstlicher Schutzmandate für die Johanniter in Dänemark und Norwegen im September 1320 mitgewirkt haben⁹⁶. 1321 avancierte er zum Großprior in *Alamania*⁹⁷. Am Ende seiner Karriere befand sich Eberhard von Kestenburg 1337 als Heimbacher Komtur wieder in seiner Vorderpfälzer Heimat.

92 Über die Burg Alexander THON / Stefan ULRICH / Dieter BARZ, Kästenburg, in: Pfälzisches Burgenlexikon (wie Anm. 31) Bd. 3, S. 83–100; eingehend Franz Xaver REMLING, Die Maxburg bei Hambach, Mannheim 1844.

93 ANDERMANN, Studien (wie Anm. 76) S. 98 f.

94 Registereintrag vom 21. Juli 1317, Lettres communes Jean XXII, 2. et 3. années (1317–1319), ed. G. de LESQUEN, Paris 1905, Nr. 4467, abgerufen über <http://apps.brepolis.net/litpa/Pontificates.aspx>.

95 Christer CARLSSON, A New Chronology for the Scandinavian Branches of the Military Orders, in: The Military Orders, Vol. 4: On Land and by Sea, ed. Judith Mary UPTON-WARD, Aldershot 2008, S. 57–62, hier S. 58 f. und DERS., The religious orders of knighthood in medieval Scandinavia. Historical and archaeological approaches, in: Crusades. The journal of the Society for the Study of the Crusades and the Latin East 5 (2006) S. 131–142; Tore NYBERG, Quellen zur Geschichte der nordischen Johanniter, in: Werkstatt des Historikers der mittelalterlichen Ritterorden. Quellenkundliche Probleme und Forschungsmethoden, hg. von Zenon Hubert NOWAK (Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica, Bd. 4), Toruń 1987, S. 140–150 und weitere Arbeiten des Autors.

96 Registereinträge vom 4. September 1320 (*bona et jura per Ericum praedecessorem ejus ablata bzw. Hortatoria regi Norvegiae*), Lettres communes Jean XXII, Tom. 4, ed. Guillaume MOL-LAT, Paris 1909, Nr. 12002 f., abgerufen unter <http://apps.brepolis.net/litpa/Pontificates.aspx>.

97 1321 urkundete Eberhard über die Stiftung der Meisenheimer Pfarrkirche als *mester in dußcheme lande*; BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2186. 1322 ist sein Siegel überliefert an ebd., HU Eichstätt Nr. 211.

Ähnlich großräumig agierte Helfrich von Rüdigheim. Seine Familie hatte die Kommende Rüdigheim in der Wetterau gestiftet. 1318 nahm Helfrich als Heimbacher Komtur die Stiftung der Speyerer Kaplanei entgegen und verkaufte den Hubhof und allen Besitz in Freimersheim⁹⁸. Zuvor, ab 1301 war er bereits Prior von Böhmen und Polen. 1309 und 1313 kämpfte er auf Rhodos. Als 1316 *Leonardo Tiburtius* als Generalvisitator des Großmeisters entsandt wurde, war Helfrich sein Stellvertreter. In dieser Funktion genehmigte Helfrich auch den Verkauf des Mainzer Templerhofes an den Grafen von Katzenelnbogen⁹⁹. 1320 führte Helfrich dabei den Zusatz ‚im mittleren Deutschland‘, 1322 den Titel ‚Bailli der mittleren Pflge‘. Nach Heimbach amtierte Helfrich 1322–1324 als Komtur in Rüdigheim, 1328 in Wiesenfeld, 1329 in Obermossau. 1320 war er offenbar als *Elfricus lieutenant in media Almania* deutscher Vertreter auf dem Ordenskapitel von Arles. 1330 findet sich *Aelfrids de Budonken* in Antvorskov als dortiger Komtur und Prior des skandinavischen Priorats *Dacia*. Schließlich bezeichnete sich auch der Heimbacher Komtur Richard von Mußbach 1323 und 1324 als Statthalter des Großpriors¹⁰⁰.

1310–1324: Hochzeit des Königssohns und Verwicklungen in den Thronstreit

Heimbacher Johanniter sind weitgereist. Doch auch Heimbach war in dieser Zeit Reiseziel. 1310 kam König Heinrich VII. mit größerem Gefolge in die Johanniterkommende. Seinem Sohn Johann von Luxemburg wurde hierher die Braut zugeführt, die Tochter König Wenzels II. und Erbin Böhmens. Von Heimbach aus wurden sie zur Hochzeit in den Speyerer Dom geführt. Ihr Sohn, Kaiser Karl IV., und ihre Enkel Wenzel und Sigismund regierten das Reich von 1348 bis 1437, mit Unterbrechung durch das Königtum Ruprechts von der Pfalz. Das Ereignis gilt bis heute als größtes „Event“ in der Geschichte Heimbachs. Nicht nur die jungen Verlobten waren in Heimbach. Herrscherurkunden *datum in Heymbach* dürften wohl von dort anwesenden Begünstigten oder Bevoll-

98 Vor Helfrich erscheint jeweils als erster Aussteller der Frankfurter Komtur *frater Hetzekinus de Berstad als per mediam bainliam Alemaniae eiusdem domus praeceptor bzw. als der ein meister und ein pflger ist in Francken, in Wettereive und hie dñsite Rines von Nörenberg biz zû Mencze*; Druck UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 489 f. Nr. 520 bzw. Insert in StadtA Speyer 1 U 1383 Dezember 4.

99 Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1468, bearb. von Karl DEMANDT (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, Bd. 11), Bd. 1, Wiesbaden 1953, S. 201 Nr. 572 und 574.

100 *1323 als bruder Richart von Mûsbach comendure, der dez erbern herren bruder Albrehtes von Swartzburg dez hochmeisters dez ordens sante Johans spitals zu Jerusalem der husere in dutschen landen stat haltet in dem huse zû Heinbach; 1324 als bruder Richart von Musbach comendur dez huses zu Heinbach, der des meisters stat haltet in deme selben*; BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2174 bzw. HStAS A 502 U 1282.

mächtigsten ausgehandelt und in Empfang genommen worden sein, von der Stadt Nürnberg, die ein Privileg zum Stadtwald erhielt, bis zu Guido Dalphini, den Burgherrn von Monte Albano, der hier, offenbar in Vorbereitung von Heinrichs Romzug, eine Dienstverpflichtung erhielt¹⁰¹.

Nach Heinrichs VII. Tod 1314 spaltete die Doppelwahl zwischen dem Habsburger Friedrich dem Schönen und Ludwig dem Bayern auch die Vorderpfalz. Der Königsbruder Herzog Leopold von Österreich zog als Landvogt im Elsass gegen Stadt und Bischof Speyer. Landau, Annweiler und die meisten Reichsministerialen des Trifels unterstützten ihn. Offenbare Replik war ein bischöflicher Überfall auf die Johanniterkommende Heimbach. Ritter und bewaffnete Fußtruppen des Bischofs raubten Vieh, andere Tiere und Gegenstände (*pecora, animalia et res ipsius domus et fratrum reperent, caperent et deducerent*). Dabei wurde der Ordensritter Ulrich von Minfeld getötet, weitere Johanniter, Jakob von Metz und Gotzo von Schwarzenberg, auf der Kestenburg eingetürmt (*frater Ulricus de Wynvelden ordinis predicti in habitu et religione ipsius ordine [...] occisus fuit. Insuper frater Jacobus de Mety et frater Gotzo de Swarzenberg de ipso ordine [...] capti ducti*)¹⁰².

Der 1320 von Herzog Leopold mit der Stadt Speyer vereinbarte Waffenstillstand sah für strittigen Schadenersatz vier Schiedsleute vor, die *riten zu Heimbach in daz closter, swenne sie dar umbe gemanet werdent von den, den der schaden geschehen ist, unde den schaden ervarn unde erkennen*¹⁰³. Bereits 1318 hatten Ratsherren aus Mainz, Worms und Oppenheim zwischen der Stadt und Otto von Ochsenstein und den Landauern vermittelt und weitere Verhandlungen in Heimbach angesetzt (*han wir beden parten ein dag gemachet ze Heimbach*)¹⁰⁴. 1322 schließlich, nach der den Thronstreit entscheidenden Schlacht von Mühldorf, reiste der Heimbacher Komtur Richard von Mußbach gemeinsam mit dem Abt von Eußerthal und dessen Kaplan zu dem auf Burg Trausnitz gefangenen König Friedrich. Als Vertrauenspersonen der Burgmannen und Bürger von Landau und Annweiler nahmen sie dort die Lösung des Friedrich geleisteten Treueeides entgegen (*das wir sie leddig liessen und sagten alles des gelubdes und eyde*)¹⁰⁵.

101 Regesta Imperii (wie Anm. 63) VI,4,2, S. 241–244 Nr. 594–598. Unter Nr. 594 eingehendes Regest über die Vorgänge in Heimbach nach dem Bericht des Augenzeugen Peter von Zittau. Von den Ereignissen angestoßen wurde der Roman Klaus SÜTTERLIN, König Johann. Ritter auf dem Schauplatz Europa, Landau 2003.

102 StadtA Speyer 1 U 566; Druck Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, hg. von Alfred HILGARD, Straßburg 1885, S. 266–268 Nr. 334; vgl. REMLING, Maxburg (wie Anm. 92) S. 38.

103 UAH, Urkunden Lehmann Nr. 176; Druck Urkunden Speyer (wie Anm. 102) S. 262 Nr. 329.

104 StadtA Speyer 1 U 573; Druck Urkunden Speyer (wie Anm. 102) S. 253–255 Nr. 319, Zitat auf S. 255.

105 Druck MGH Const. 5, S. 551 f. Nr. 701; Johann F. BÖHMER, Acta imperii selecta. Urkunden deutscher Könige und Kaiser 928–1398 mit einem Anhang von Reichssachen, aus dem Nachlaß hg. von Julius FICKER, Innsbruck 1870, S. 481 Nr. 690.

Eußerthal, eine wohl 1147 gegründete Zisterzienserabtei in einem Seitental der Queich¹⁰⁶, war lange ein besonders herrschernahes Kloster, eng verbunden mit den benachbarten staufischen Zentren Annweiler und Trifels. Als herausgehobenen Reichsdienst versahen seine Mönche die Burgkapelle auf dem Trifels mit der Verwahrung der Reichskleinodien. In einer kurzen Phase der Papstnähe wurde der Abt 1252 Konservator einer *magistro et fratribus Hospitalis Hierosolymitani in Alemannia* gewährten Ablassaktion zur Unterstützung des Heiligen Landes (*in eiusdem Terrae Sanctae subsidium destinare*)¹⁰⁷. Um 1300 war Eußerthal erneut herrschernah. Sein bedeutendster Abt, Johann von Metz, diente König Albrecht als Gesandter an der Kurie, Heinrich VII. als Reichskanzler, und wurde schließlich Bischof von Trient.

Frühes 14. Jahrhundert: Aufbau weiterer Häuser, Bewältigung von Krieg, Dürre und allgemeiner Finanznot

Heimbach blieb attraktiv für Stiftungen. Nördlich von Neustadt, das sich zum linksrheinischen Zentralort der Pfalzgrafen entwickelte, gewann Heimbach im alten Weinort Mußbach einen Besitzschwerpunkt. 1290 übergab *Wernher der Schenke von Ramberg* den Johannitern sein Patronatsrecht (*reht des kilchen satzes ze Müspach in Spirer bistum*) an der schon frühmittelalterlich in Weißenburger Besitz belegten Pfarrkirche¹⁰⁸. Die nach einer Burg im Trifels-Umland benannte Familie gehörte zu den bedeutenden Ministerialenfamilien der Region und führte, wohl in der Nachfolge der bischöflichen Schenken von Wersau, den Schenkentitel¹⁰⁹.

Bald danach, im Jahre 1297, stifteten die sechs Töchter des verwitweten Ritters Gerhard von Mußbach umfangreichen Grundbesitz in Mußbach und Freisbach sowie 100 Pfund Heller zur baulichen Besserung Heimbachs¹¹⁰. Die ortsadlige Familie von Mußbach¹¹¹ stellte mehrere Domherren wie auch zwei

106 Martin ARMGART / Heribert FELDHAUS, Art. Eußerthal St. Maria, in: Pfälz. Klosterlexikon (wie Anm. 36) Bd. 1, 2014, S. 405–461; Heribert FELDHAUS, Das ehemalige Zisterzienser-kloster Eusserthal (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, Bd. 63), Petersberg 2008; Karl-Heinz DEBUS, Das Zisterzienserkloster Eußerthal, in: 850 Jahre Zisterzienserkloster Eusserthal, Speyer 1998, S. 1–100.

107 Les Registres d'Innocent IV (1243–1254), ed. Élie BERGER, Tom. 3, Paris 1894, Nr. 5904 vom 9. August 1252; abgerufen unter <http://apps.brepolis.net/litpa/Pontificates.aspx>.

108 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2166, Druck REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 386 f. Beilage Nr. 83 und Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300, Bd. 5, Lahr 2004, S. 317 f. Nr. N427 (1198b) und Regest S. 97 f. Zum Patronat ENGELS, Landdek. Böhl (wie Anm. 34) S. 158–160, insbes. Anm. 9.

109 Über die Familie: Martin ARMGART, Von Colmar bis Alzey, von Zweibrücken bis Württemberg – spätmittelalterliches Netzwerken der südpfälzischen Reichsministerialen von Ramberg (Protokolle der Arbeitsgemeinschaft für geschichtliche Landeskunde am Oberrhein 553), Karlsruhe 2015; DERS., Ramberg und Spesbach – die mittelalterliche Geschichte bis 1519, in: 850 Jahre Ramburg und Ramberg, Ramberg 2013, S. 13–33, hier S. 18–25.

Heimbacher Komture. Der alte Herrenhof des Ortes dürfte ebenfalls in dieser Zeit an die Johanniter gekommen sein¹¹². Durch weitere Stiftungen und Zukäufe wurden die Johanniter zur bestimmenden Kraft im Ort. Ihnen gehörte schließlich fast 40 Prozent der Äcker und Weinberge in der Gemarkung, dazu ein Großteil des Waldes und Fronhofrechte wie kleine Jagd, Fischerei und eigene Weide. Mußbach gilt als Musterfall verdichteter Rechte einer Grundherrschaft¹¹³.

Eher beiläufig wurde dann 1319 das dortige Ordenshaus (*domus*) der Johanniter ersterwähnt¹¹⁴. Ein nach 1323 entstandener Nachtrag im Weißenburger Liber Possessionum vermerkte bei Abgabepflichten aus Hochdorf *domini de Muspach ordinis sancti Johannis*¹¹⁵. Die kurpfälzische Landsteuer von 1361 verzeichnete neben 20 Pfund Heller aus Heimbach weitere 10 Pfund des *commendator in Muspach*, neben 12 Pfund des Dorfes Mußbach¹¹⁶. Die Relation ein Drittel zu zwei Drittel zeigt die Mußbacher Ertragskraft gegenüber dem Mutterkonvent. Den Titel Komtur für den Leiter der Mußbacher Johanniter mag 1361 der kurfürstliche Steuerschreiber irrtümlich benutzt haben. 1367 war Mußbach ein Membrum (*gelid*) Heimbachs.

Auch in der Bischofsstadt war die Kommende Heimbach früh präsent. Ihr Stadthaus befand sich südlich des Augustinerklosters. Anders als der Deutsche Orden, deren Speyerer Ordenshaus als kleine Priesterkommende eingerichtet

- 110 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2168; weitgehend abgedruckt BAUER, Herrenhof (wie Anm. 31) S. 104 f., zum Inhalt ADAMS, Herrenhof (wie Anm. 31) S. 62 f. Die Schwestern bestätigten hiermit eine nicht näher dokumentierte frühere Stiftung (*donatio seu collatio*) ihrer Eltern.
- 111 Zur Familie SARTORIUS, Mußbach (wie Anm. 31) S. 25–31. Zur Familie gehörten der 1277 ermordete Domdekan Albert und sein durch Bücherbesitz herausragender Neffe, der Domherr Johann, zudem die Komture Egeno und Richard.
- 112 Da eine ausdrückliche Übereignung nicht überliefert ist, wurde hier lange eine Templerkommende angenommen, deren Besitz 1310/12 an die Johanniter gekommen sei, so noch BAUER, Verfassung (wie Anm. 31) S. 67 f. mit Auflistung der Befürworter in Anm. 20. Scheinbare Stütze war eine Stiftung des Heilman von Wachenheim an eine Kommende Mutten, eine Verlesung für Mullen, die Templerkommende im rheinhessischen Mühlheim an der Eis. Eine deutliche Widerlegung erfuhr die Templerlegende durch Otto SARTORIUS, Pfälzische Niederlassungen des Templerordens, in: Pfälzer Heimat 8 (1957) S. 63 f.
- 113 So bildet Mußbach neben Königshagen im Harz das Fallbeispiel bei Peter MORAW, Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung. Das Reich im späten Mittelalter 1250 bis 1490 (Propyläen Geschichte Deutschlands, Bd. 3), Berlin 1985, S. 95–99.
- 114 Unterpfad einer dem Kloster Eußerthal verkauften Weingülte waren Weinberge *retro dictam villam Müsbach iuxta vineas fratrum ordinis sancti Johannis domus ibidem*; BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 655.
- 115 Caspar ZEUSS, Traditiones possessionesque Wizenburgenses. Codices duo cum supplementis, Spira 1842, Pars II, S. 315 Nr. 329. Der im Eintrag genannte Hochdorfer Besitz der Deutschordenskommende Speyer war 1323 noch in anderen Händen; ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 460 Anm. 129.
- 116 Friedrich von WEECH, Ein pfälzisches Steuerbuch aus den Jahren 1350–1361, in: ZGO 28 (1876) S. 467–482, hier S. 480.

war, besaßen die Johanniter eine Heimbach unterstellte *gransea*. Die Ausstattung beider Häuser war jedoch sehr ähnlich¹¹⁷. Bereits 1269 beurkundete der deutsche Prior (*humilis commendator [...] in Alemanniam*) Heinrich von Fürstenberg eine Heimbacher Weizenlieferung nach Speyer¹¹⁸. Ein im Johanniterhof verwahrter ganzfiguriger Porträtstein König Rudolfs bietet Anlass, den Heimbacher Hof in Speyer als Sterbeort des ersten Habsburgerkönigs 1291 zu diskutieren¹¹⁹. 1312 stifteten der Speyerer Bürger Hartmut zum Rotenschild (*ad Rufum Clipeum*) und seine Frau Else der Kommende Heimbach größeren Grundbesitz bei der Stadt¹²⁰. Jutta von Mußbach, eine der Stifterinnen von 1297, dotierte 1318 eine Kaplanei im Speyerer Stadthof, die vorrangig von einem in Speyer wirkenden Priesterbruder des Ordens versehen werden sollte (*perpetuam prebendam sacerdoti nostri ordinis in civitate Spirensi officiantam*)¹²¹.

Bereits bei den 1309 dokumentierten Schädigungen des Speyergaus durch Landvogt Georg war Heimbach in besonderer Höhe betroffen: *item illi de Heimbach LII libros et X solidos, XII equos et II currus, estimacionis LXXVIII libros*¹²². Die Eroberung und Plünderung der Kommende im Thronstreit ver-

117 Zum Ordenshof und seiner Kapelle ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 472–474; Vergleich beider Häuser ebd., S. 433–436 (Ritterorden in Speyer, Vorbemerkungen); zur Lage und Besitzgeschichte auch DIES., Materialien zur Topographie im mittelalterlichen Speyer: die Klosterhöfe, in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 90 (1992) S. 41–137, hier S. 57–60; Friedrich HECKEL, Das Johanniterhaus in Speyer, in: Pfälzer Heimatblätter 5 (1957) S. 81–83.

118 Archiv der Kongregation St. Maria Magdalena Speyer, Originalurk. Nr. 5; Druck Reuerinnen- und Dominikanerinnen-Kloster Sankt Maria Magdalena überm Hasenpfehl vor Speyer, bearb. von Martin ARMGART (Pfälzische Geschichtsquellen, Bd. 1), Teil 1, Neustadt an der Weinstraße 1995, S. 39 f. Nr. 34. Die Gabe wurde an die städtischen Armen und andere geistliche Einrichtungen der Stadt weiterverteilt, woraus sich die Überlieferung im Archiv eines der begünstigten Klöster erklären mag.

119 Die seit Anfang des 16. Jahrhunderts im Johanniterhof belegte Platte (als Grabplatte oder Gedenkplatte diskutiert) wurde 1811/12 auf dem Ruinengelände wiederaufgefunden und befindet sich heute am Eingang zu den Kaisergräbern im Speyerer Dom; ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 472 Anm. 4; Regine KÖRKEL-HINKFOTH, Das Grabmal Rudolfs von Habsburg im Speyerer Dom, in: Kunst und Architektur in der Schweiz 47 (1996) S. 161–168; Alphons LHOTSKY, Zur Geschichte des Grabmals König Rudolfs I., in: Festschrift für E. E. Stengel, Münster/Köln 1952, hier S. 425–427, Wiederabdruck in Alphons LHOTSKY, Aufsätze und Vorträge, Bd. 2, Wien 1976, S. 103–105.

120 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2171; Druck Urkunden Speyer (wie Anm. 102) S. 207 f. Nr. 271 und REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 386 Beilage Nr. 85; vgl. ENGELS, Klosterhöfe (wie Anm. 117) S. 57.

121 GLA 67 Nr. 462 fol. 266. Druck UB Bischöfe Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 489 f. Nr. 520; vgl. ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 472–475. Eine zweite Pfründe, 1393 von Werner Seidenschwanz als Seelwärter des Heilmann Holtmunt gestiftet, stand einem Weltgeistlichen offen; ebd., S. 474 f.

122 MGH Const. 4.1, Nr. 285, S. 247–250, hier S. 246, Eintrag 26.

stärkte dieses. 1317 begründete Komtur *Egene von Musbach* einen Notverkauf in Weingarten damit, *das wir von deme grosen crige, den die zwene künige underander hant, unde von deme grosen hale, den wir zû Müsbach han gehabet und aüch andrswō, in swere schult* geraten waren¹²³. Die Vorderpfalz traf 1313 eine Epidemie mit Hungersnot, verstärkt durch Wetterunbilden und Missernten bis 1317¹²⁴. Im Jahre 1318 erfolgten Heimbacher Notverkäufe und Umschuldungsversuche in Speyer¹²⁵. So veräußerte Heimbach 1318 für 1054 Pfund Heller seinen Hubhof in Freimersheim mit allem dortigen Grundbesitz dem Speyerer Bürger Werner zur Ecke¹²⁶. 1321 wurden Weingülden aus Ruppertsberg und Deidesheim den Zisterziensern von Otterberg verkauft¹²⁷ und mit den ebenfalls finanziell angeschlagenen Zisterziensern von Eußerthal ein Tausch vereinbart. Noch 1336 begründete Heimbach einen Verkauf an Eußerthal mit drückenden Schulden (*propter gravia domus nostre debitorum onera et evidentem necessitatem nostram*)¹²⁸.

Längeren Streit verursachten Weingülden an *Ellen Swenin* aus Speyer. 1317 hatte ihr Heimbach eine Weingülte aus Mußbach zu *nuvelenden* verkauft, zudem *zwei ame* Wein aus Königsbach, die Ellens Mutter den Johannitern gestiftet hatte. Weitere Gült- und Besitzverkäufe folgten, so 1324 durch Komtur Richard von Mußbach¹²⁹. Als 1346 der Großprior mit fünf Komturen nach

123 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2172; weitgehender Druck BAUER, Verfassung (wie Anm. 31) S. 82 Nr. 28 mit verschriebener Signatur.

124 Friedrich Heinrich DOCHNAHL, Chronik von Neustadt an der Haardt nebst den umliegenden Orten und Burgen mit besonderer Berücksichtigung der Weinjahre, Neustadt 1867, S. 38 f. vermerkt zu 1314: „Dürrer Sommer; es fiel 13 Wochen kein Tropfen Regen. Kein Wein“, zu 1315 „Viel Regen, Wasserfluthen, Theuerung, Wein sehr wenig“, zu 1316 „Kalter Winter. Geringer Wein, Große Theuerung, Hungersnoth“, zu 1317 „Sehr theures Jahr. Alles unter dem tiefen Schnee erstickt, sehr wenig Wein“. Vgl. auch Ernst VOLTMER, Reichsstadt und Herrschaft. Zur Geschichte der Stadt Speyer im hohen und späten Mittelalter (Trierer Historische Forschungen, Bd. 1), Trier 1981, S. 217 f.

125 VOLTMER (wie Anm. 124) S. 218 Anm. 184.

126 Inseriert in StadtA Speyer 1 U 1383 Dezember 4; Digitalisat der Urkunde und eines acht Karteikarten umfassenden eingehenden Regestes unter <http://monasterium.net/mom/DE-StaA-Speyer/1Uchron/1026/charter>.

127 LA Speyer F 7 Nr. 385 f.; Druck Die Urkunden des Zisterzienserklosters Otterberg 1143–1360, hg. von Martin DOLCH / Michael MÜNCH (Beiträge zur pfälzischen Geschichte, Bd. 8/2), Kaiserslautern 1995, S. 301–303 Nr. 603 bzw. Regest S. 303 Nr. 604 bei Druck Urkundenbuch des Klosters Otterberg in der Rheinpfalz, hg. von Michael FREY / Franz Xaver REMLING, Mainz 1845, S. 330–332 Nr. 382.

128 Zu 1321 Nova Subsidia (wie Anm. 81) Tom. 12, S. 301 f. Nr. 152; zu 1336 Monasticon Palatinum. Chartis et diplomatibus instructum notitiis authenticis illustratum, ed. Stephan Alexander WÜRDTWEIN, Tomus 4, Mannhemii 1795 S. 420–422 Nr. 277. Zur Wirtschaftslage FELDHAUS (wie Anm. 107) S. 32 f.

129 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2172; dazu BAUER, Herrenhof (wie Anm. 31) S. 141; SARTORIUS, Mußbach (wie Anm. 31) S. 43; VOLTMER (wie Anm. 124) S. 218 Anm. 184.

Heimbach kam und dort beriet, wie *die bresten und die not* Heimbachs zu mildern seien, verhandelten sie mit Bernhoh Krone, dem Haupterben *Ellens*. Durch *Ellens* Zuwendungen an das Zisterzienserkloster Maulbronn entspann sich dann ein Streit mit den dortigen Mönchen. *Von dez criegis wegen und spanne, den sie mit ein ander bedenthalb lang gehabt hetten von ettlichen guttern und gulten ze Müspach und ze Lustat* vermittelten erst 1359 bzw. 1360 der Speyerer Bischof und der Abt des Zisterzienserklosters Neuburg¹³⁰.

Nach 1350: Versammlungsort der Ordenskapitel und geplante „Großkommende“

Bei der Suche nach der Johanniterkommende Heimbach ergeben sich die weit-aus meisten Treffer durch den „Heimbacher Vertrag“. 1382 gestand eine Versammlung der deutschen Johanniter den Johannitern der Ballei Brandenburg weitgehende Selbstorganisation zu. Die auf dem Heimbacher Kapitel beschlossene Vereinbarung wurde ein zentraler Rechtstitel für die Ausbildung eines eigenen evangelischen Ordensverbandes in der Reformationszeit. Nach Wiederbegründung der Korporation als Verein alten Rechts 1852 ging daraus der gegenwärtig mit Genossenschaften bzw. Kommenden in ganz Deutschland organisierte (evangelische) Johanniterorden hervor.

Heimbach war nicht nur 1382 Versammlungsort der deutschen Ordensbrüder. Hier, mit reichlichem Platz und an einer Fernstraße nahe dem Rhein gelegen, versammelten sich Vertreter der Johanniter aus dem deutschen Gebiet immer wieder, zuletzt noch 1789. Der lang amtierende Großprior Konrad von Braunschweig (1361–1390) hatte eine offenbare Vorliebe für diesen Ort. Ein halbes Dutzend Kapitel berief er nach Heimbach, um dort über innere und organisatorische Reformen zu beraten¹³¹.

So beschloss das 1363 abgehaltene *general capittel ze Heynbach mit allen phlegern gemeinlich von Oberlant und Niderlandt* unter anderem verbindliche Kleidungs Vorschriften. Der Zusammenkunft zugeschrieben wird die Weitergabe niederländischer Mystik innerhalb der Johanniter, Anstoß der „Gottesfreundbewegung“ am Oberrhein¹³² und die bald danach erfolgte, reich dotierte Stiftung der Priesterkommende Straßburg 1371. Deren Ordensaufnahme be-

130 SARTORIUS, Mußbach (wie Anm. 31) S. 36 f. und 43; RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 12 f.; ergänzend HStAS A 502 U 1282–1284, 1323–1325a, 1342, 1346, 1364–1370.

131 Zu den Reformen allgemein Karl BORCHARDT, Leitbilder und Ziele von Ordensreformen bei den deutschen Johannitern während des 14. Jahrhunderts, in: Selbstbild und Selbstverständnis der geistlichen Ritterorden in Mitteleuropa, hg. von Roman CZAJA / Jürgen SARNOWSKY (Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica, Bd. 13), Toruń 2005, S. 69–80; Walter G. RÖDEL, Reformbestrebungen im Johanniterorden in der Zeit zwischen dem Fall Akkons und dem Verlust von Rhodos (1291–1522), in: Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, hg. von Kaspar ELM (Berliner Historische Studien, Bd. 14 = Ordensstudien, Bd. 6), Berlin 1989, S. 109–130.

schloss ebenfalls ein Heimbacher Kapitel, wie auch 1399 den Anschluss der bisherigen Kommende Schlettstadt an Straßburg.

1367 wurden in Heimbach die Reformbeschlüsse des Ordenskapitels von Avignon beraten und zur finanziellen Gesundung Höchstzahlen festgesetzt. Die schleppende Umsetzung veranlasste den Großprior, auf dem Heimbacher Kapitel 1371 unter Rücktrittsdrohung ein Reformstatut verabschieden zu lassen. 27 Komture und sieben weitere Brüder beurkundeten dieses. Die Zahl verdeutlicht auch, welche große Personenzahl, mit ihrer Begleitung, Heimbach aufnehmen und versorgen konnte¹³³. 1376 beriet das Kapitel in Heimbach über das vom Papst angeordnete „Passagium“ und eingeforderte Erfassungen der Finanzkraft der Konvente. 1388 bewilligte der Großprior in Heimbach den Verkauf der Johanniterkommende Mergentheim an den Deutschen Orden. Auf ein Kapitel 1409 deutet, dass in Heimbach der nachfolgende Generalprior Harman to Ryn für die Kommende Wesel urkundete¹³⁴. Die Finanzkraft Heimbachs zeigt ein Darlehen von 1800 Gulden an die Kommende Würzburg im Jahre 1389¹³⁵.

Auf dem Heimbacher Kapitel 1367 wurden „Soll-Zahlen“ für die Personalstärke und -verteilung im deutschen Gebiet festgelegt. Die in zwei Ausfertigungen im Straßburger Archiv überlieferte Auflistung wurde von Karl Borchardt ediert und ausgewertet¹³⁶. Für das zur *balye von Oberland* gerechnete *Heimbach mit sinem gelid Müsbach* wurden acht Ritter (*leyen*), fünf Priesterbrüder und fünf Ordensschwwestern (*swestern / susteren*) vermerkt. Bruchsal wurde als separates *gelid* zu Heimbach benannt, mit drei Rittern und einem Priester. Bei nächster Vakanz (*noch tode des von Randecke*) soll auch Weißenburg an Heimbach angegliedert werden. Damit gehörte Heimbach zu den elf großen Kommenden bzw. Verbänden im deutschen Sprachraum, die mehr als ein Dutzend Ordensbrüder beherbergten. Von dort zelebrierten großen Gottesdiensten wurde

132 Zu den Verbindungen der Gottesfreundbewegung mit den Johannitern zuletzt KRUSENBAUM-VERHEUGEN (wie Anm. 21), zu den niederländischen Wurzeln WÜNSCHE (wie Anm. 21) S. 93–97, zum Stifter Johannes Merswin RÖDEL, Merswin (wie Anm. 22), zur Stiftung S. 50–53 mit weiterer Literatur.

133 StA Würzburg Urkunden Johanniter-Kommende Würzburg 1371 Juli 2 und Transsumpt ebd. 1385 August 31; vgl. Wilhelm ENGEL, Die Krise der Ballei Franken des Johanniterordens zur Mitte des 14. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte 18 (1955) S. 279–290 mit Druck der Beschlüsse.

134 StA Ludwigsburg B 250 U 214 bzw. LA Nordrhein-Westfalen, Abt. Rheinland (seit 2014 in Duisburg) 122.18, Nr. 226.

135 StA Würzburg, Johanniter-Kommende Würzburg 1389 August 17 mit Erlaubnis des Großpriors zum Verkauf von Besitzungen zur Bedienung des Darlehens. Ebd. 1433 Februar 5 war der Heimbacher Komtur Konrad von Biblis Mitsiegler der vom Großprior und einem Kapitel in Mainz verfügten Degradierung des Würzburger Komturs zum einfachen Ordensbruder wegen eigenmächtigen Güterverkaufs.

136 Karl BORCHARDT, Soll-Zahlen zum Personalstand der deutschen Johanniter vom Jahre 1367, in: Revue Mabillon 75 (2003) S. 83–113 nach ADBR Strasbourg H 363 fol. 16–29 und 30–36v.

eine besondere Attraktivität für Gebetsgedenken und Stiftungen erhofft. Die zweite Ausfertigung überliefert den Zusatz *und sol Heimbach mit sinen gelidern ðch eins priors kamer sin*. Karl Borchardt sieht dieses als Absicht, bereits 1367 Heimbach zu einem Kameralhaus zu machen¹³⁷.

Die hohe Zahl von Ordensschwestern war auch herausfallend unter den deutschen Kommenden; in Süddeutschland waren Schwestern ansonsten nur noch in Dorlisheim, Villingen und Freiburg¹³⁸. Die Schwesternzahl in Heimbach mag auf eine 1367 noch bestehende Hospitaltätigkeit hinweisen. Für den als Krankenpflegeorden gegründeten, auch als „Hospitaliter“ bezeichneten Orden wäre eine Betreuung von Reisenden und Kranken an der Straße zur staufernen Burgenlandschaft um den Trifels plausibel. In der Literatur wurde sie, ohne Kenntnis der Schwesternzahlen von 1367, verschiedentlich vermutet, wobei jedoch die dort angeführten, zunächst häufigeren Wendungen mit *hospitalis* aus dem Ordensnamen nicht hinreichen¹³⁹. Weitere Indizien wären eher das Lob der *hospitalitas* der Heimbacher Brüder als Stiftungsbegründung 1304 und die Einreihung in weitere Hospitalstiftungen Kaiser Friedrichs I.¹⁴⁰.

14. Jahrhundert: Heimbacher Patronate in Lothringen und im Elsass

Als zunächst größte Kommende am nördlichen Oberrhein empfing Heimbach auch weiter entfernte Patronate, gleichsam stellvertretend für den Gesamtorden. Graf Eberhard von Zweibrücken und seine Frau Agnes von Saarbrücken bestifteten Heimbach nicht nur mit dem Patronat im südpfälzischen Mörlheim. 1304 übertrugen sie Heimbach auch das Patronat der Pfarrkirche in Wirmingen (*Wörmingen*, Virming, Dép. Moselle) in der Diözese Metz. Die Stiftungsbegründung hebt den Einsatz im Hospitaldienst hervor (*fratres ejusdem tanto magis honorare nos delectat, quanto huius hospitalitatis meritum gratius et et acceptius apud deum*)¹⁴¹. Ebenso mitgewirkt haben dürfte, dass der Bruder

137 Ebd., S. 86.

138 Ebd., S. 92–94; Anthony LUTRELL / Helen J. NICHOLS, Introduction. A Survey of Hospitaller Women in the Middle Ages, in: *Hospitaller Women in the Middle Ages*, ed. DIES., Aldershot, Burlington 2006, S. 1–42, hier S. 26. Insgesamt gab es in der *Alamania* 36 Schwestern neben fast 800 Ordensbrüdern. Auch in den anderen drei süddeutschen Konventen gab es jeweils sieben Ordensschwestern. Eine Mehrheit stellten sie damit in Villingen. Gleiches gilt für die zur Ballei Utrecht gehörende Kommende Kerkwerwe.

139 Michel PAULY, *Peregrinorum, pauperum ac aliorum transeuntium receptaculum. Hospitälner zwischen Maas und Rhein im Mittelalter* (VSWG-Beihefte 190), Stuttgart 2007, S. 157 sowie 348; Friedrich HECKEL, *Das Johanniter-Hospital in der Pfalz. Ein Beitrag zur Geschichte des Johanniter-Ordens insbesondere von Heimbach*, in: *Pfälzer Heimatblätter* 3 (1955) S. 4 f.

140 BORGOLTE (wie Anm. 58) S. 44–51 verweist u. a. aus Heimbachs Umgebung auf Kaiserslautern und Hagenau.

141 BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2169; Druck REMLING, *Abteien* (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 385 f. Beilage Nr. 84 und *Cartulaire Hospitaliers* (wie Anm. 2) Tom. 3, 1899, S. 796 Nr. 4485 (datiert 1300). Vgl. *Regesten der Grafen von Zweibrücken aus der Linie Zwei-*

des Stifters, Friedrich von Zweibrücken, selbst dem Johanniterorden angehörte¹⁴². Unter den 1304 bezeugenden Ordensbrüdern war ein Gerhard von Zweibrücken. Da dieser Vorname nicht in der Grafenfamilie vorkommt, mag er einer Burgmannenfamilie angehören. 1308 erfolgten eine Bestätigung des Grafen, nun unter Einbeziehung seiner beiden Söhne, und die bischöfliche Genehmigung¹⁴³. 1297 war im Vergleich Zweibrückens mit dem konkurrierenden Lothringen¹⁴⁴ das Wirtinger Patronat ausdrücklich ausgenommen worden. Die Johanniter sollten offenbar als dritte Kraft am Ort neutralisierend wirken. Später, bis zur Französischen Revolution, besaß die elsässische Kommende Dorlisheim bzw. deren nahegelegenes *membrum* Bassel das Wirtinger Patronat¹⁴⁵.

1262 stiftete König Richard den Johannitern insgesamt (*sacram domum hospitalis sancti Johannis Jerosolimitani*) die Pfarrkirche St. Georg in der Reichsstadt Hagenau. Auch hier betonte die Arenga die Spitaltätigkeit des Ordens (*quanto huius hospitalitatis meritum graciosus est et acceptius apud deum*). 1309 bestätigte Heinrich VII. die Kirche dem *domus in Heymbach*¹⁴⁶. Ebenso verfuhr Kaiser Ludwig 1330¹⁴⁷. 1314 inkorporierte der Straßburger Bischof die Kirche St. Georg der Kommende Heimbach; Papst Clemens V. bestätigte dieses¹⁴⁸. Gegen den Widerstand der Stadt gelang erst 1357 die erste Besetzung mit einem Ordensbruder. Dieser, Otto von Schauenburg aus Orte-

brücken. Nach Carl PÖHLMANN bearb. von Ludwig Anton DOLL unter Mitwirkung von Hans-Walter HERMANN (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 42), Speyer 1962, S. 145 Nr. 448.

- 142 Zu ihm PLANTA (wie Anm. 20) S. 226 Nr. 14; Friedrich war 1295 Komtur von Colmar und wird als Bruder des Grafen Walram bezeichnet. Er fällt heraus als einziger Angehöriger einer Grafenfamilie unter den untersuchten Ritterbrüdern im Elsass im 13. Jahrhundert.
- 143 Druck der Bestätigung Graf Eberhards und seiner Söhne Simon und Eberhard von 1308 September 29 Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2) Tom. 4, 1905, S. 194 f. Nr. 4823 nach einer Ausfertigung im LHA Koblenz; bischöfliche Genehmigung von 1308 November 30 Regesten Zweibrücken (wie Anm. 141) S. 160 Nr. 488 nach Universitätsbibliothek Heidelberg, Urkunden Alte Sammlung Nr. 61.
- 144 Regesten Zweibrücken (wie Anm. 141) S. 123–125 Nr. 380.
- 145 BUCHHEIT (wie Anm. 20) S. 78 und 85.
- 146 Druck Cartulaire de l'Eglise Saint George de Haguenau, ed. Auguste HANAUER (Quellenschriften zur elsässischen Kirchengeschichte), Straßburg 1898, S. 11 f. Nr. 18 bzw. S. 33 f. Nr. 50; Regesta Imperii (wie Anm. 63) V,1,2 Nr. 5411 bzw. VI,4,2 Nr. 594 (als Nachtrag nach Nr. 104).
- 147 *1330 Item ein brieff, wie kunig Ludwig die kirch zû Hagnow dem hus zû Heymbach geben hat anno domini MCCCXXIII jar*; ADBR Strasbourg, H 1467, fol 2; Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern (1314–1347). Nach Archiven und Bibliotheken geordnet, Bd. 4: Die Urkunden aus den Archiven und Bibliotheken des Elsass (Département Haut- und Bas-Rhin), bearb. von Johannes WETZEL, Köln 1998, S. 19 Nr. 29, insgesamt dazu BUCHHEIT (wie Anm. 20) S. 38–40 u. ö.
- 148 Druck Cartulaire Saint George (wie Anm. 146) S. 37–39 Nr. 56 bzw. S. 40 f. Nr. 59.

nauer Niederadel, war zuvor Komtur der kleinen oberelsässischen Kommende Sultz und wurde schließlich in Hagenau begraben¹⁴⁹. In Hagenau etablierte sich ein kleiner Ordenskonvent als *membrum* von Dorlisheim. 1390 bestätigte Papst Bonifaz IX. die von Urban VI. vorgenommene Übertragung des Patronates von Heimbach auf Dorlisheim. Noch 1455 entsandte das in Speyer tagende Ordenskapitel neben dem Dorlisheimer Komtur den Heimbacher Komtur Ulrich von Weingarten zu Verhandlungen mit dem Hagenauer Rat wegen St. Georg¹⁵⁰.

Mutmaßlichen Plänen im Kapitel von 1367, durch Schaffung eines Verbandes Heimbach zugeordneter Ordenshäuser einen ins nördliche Elsass ragenden Schwerpunkt auszubilden, gar einen Stützpunkt des Großpriors, entstand allerdings in der Neugründung in Straßburg ein gut ausgestatteter und vernetzter Konkurrent. Nun richteten sich die kleineren elsässischen Ordensniederlassungen nach Straßburg aus¹⁵¹. Südlichster Außenposten Heimbachs war die abgesunkene Kommende auf dem Eichhof vor Weißenburg, im südlichsten Landkapitel der Diözese Speyer. Deren Anschluss an Heimbach bei nächster Vakanz war auf dem Heimbacher Kapitel 1367 vermerkt worden.

Spätes 14. und 15. Jahrhundert: Heimbachs Orientierung ins Rechtsrheinische, zu Kurpfalz, Bruchsal und Baden

Am Ende des 14. Jahrhunderts war der aus dem Wormser Umland stammende Pallas von Biblis Heimbacher Komtur. In seiner Heimat bezeugte er 1389 einen Vergleich der Stadt Worms mit Graf Heinrich von Sponheim¹⁵². Auch war Pallas für seinen Orden unterwegs. In Frankfurt bezeugte er 1398 die notarielle Beglaubigung der Zollfreiheiten der Johanniter und der Privilegienbestätigung König Wenzels¹⁵³. König Wenzels Landfriede von Eger 1389 beendete auch die

149 BUCHHEIT (wie Anm. 20) S. 116 und 187 f., Biogramm S. 375 f. Abbildung und Beschreibung seines 1360–1365 belegten Siegels ebd., S. 434.

150 Druck Cartulaire Saint George (wie Anm. 146) S. 148–150 Nr. 355 bzw. 318 f. Nr. 725; zum bereits unter Otto von Schauenburg vorbereiteten Wechsel BUCHHEIT (wie Anm. 20) S. 188 f.

151 Zu alten Orientierungen nach Heimbach insbes. BUCHHEIT (wie Anm. 20) S. 77 f., 173 f. und 184 f. Zu Wirtschaftskraft und Ausstrahlung Straßburgs Karl BORCHARDT, Wirtschaft und Ordensreformen im späten Mittelalter. Das Beispiel der Johanniter in Straßburg (mit Ausblick auf Breslau), in: Die Ritterorden in der europäischen Wirtschaft des Mittelalters, hg. von Roman CZAJA / Jürgen SARNOWSKY (Ordines Militares Colloquia Torunensia Historica, Bd. 12), Toruń 2003, S. 35–53; zu dortigen hochrangigen Gästen und der im Nekrolog dokumentierten Stiftertätigkeit FLEITH (wie Anm. 21) S. 411–465.

152 HStA Wiesbaden 168a Nr. 56, Druck Urkundenbuch der Stadt Worms, hg. von Heinrich BOOS, Bd. 2, Berlin 1890, Nr. 928, Regesten des Archivs der Grafen von Sponheim 1065–1437, bearb. von Johannes MÖTSCH, Bd. 2 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 42), Koblenz 1988, S. 381 f. Nr. 2373.

Auseinandersetzungen zwischen süddeutschen Städten und einem Fürstenbündnis, dem Pfalzgraf Ruprecht angehörte. Heimbach forderte 1390 für erlittene Brandschäden im Gericht Niederhochstadt 40 Pfund Pfennige Entschädigung, was schließlich auf 25 Gulden reduziert wurde¹⁵⁴.

Kurpfalz wurde in Heimbachs Nachbarschaft mit der Reichspfandschaft Germersheim beherrschend. Heimbach mit seiner Dreidörfer-Herrschaft erscheint nun als unter kurpfälzischer Vogtei stehend¹⁵⁵. Auch in drei Heimbacher Ortsherrschaften Ober- und Niederlustadt sowie Niederhochstadt war die Fautei Germersheim präsent. Zeiskam stand unter kurpfälzische Ortsherrschaft¹⁵⁶. 1425 wurde von Kurpfalz *als rechten undt naturlichen herren* als Dorfweistum beurkundet, welche Rechte Heimbach dort beanspruchen konnte und zu welchen Leistungen es verpflichtet war. 1428 gestattete der Kurfürst aus *gnädig mitleiden* dem Dorf, einen Wasserfluss von der Queich abzuleiten, da Heimbach ihm mit *zwingen und benden gegen wieder alle natur* das nötige Wasser vorenthalte¹⁵⁷.

Verbunden hat sich Heimbach mit den neuen Führungsgruppen am kurpfälzischen Hof und in der Speyerer Kirche, dem Niederadel am Neckar und im Kraichgau. 1393 war der Heimbacher Komtur Mitsiegler des Familienvertrages, mit dem der ehemalige pfälzische Hofmeister Heinrich genannt Blicher XI. Landschad von Steinach seine zweite Ehe mit „einer armen unedlen Heidelbergerin“ absicherte. Insbesondere der Vetter des Hofmeisters, der langjährige Vitztum von Neustadt Konrad IX., hatte die Familie mit größerem Besitz und Kontakten in der Vorderpfalz und der Südpfalz vernetzt¹⁵⁸.

153 StA Darmstadt B 9 Nr. 148 und 212. Instrumente des Notars Heilmann, Sohn des Johannes Weidbacher von Frankfurt, im Arnsburger Hof bei der Jakobikapelle in Frankfurt.

154 Die Urkunden und Akten der oberdeutschen Städtebünde vom 13. Jahrhundert bis 1549, bearb. v. Konrad RUSER, Bd. 3,2: Städte- und Landfriedensbündnisse von 1381 bis 1389, Göttingen 2005, S. 1302 Nr. 1439.

155 So in der Kartierung der Herrschaftsgebiete bei Willi ALTER / Kurt BAUMANN, Die Herrschaftsgebiete um das Jahr 1350, 1450, 1550, 1650, 1750, im Jahre 1789, in: Pfalzatlas (wie Anm. 28) Karten Nr. 54–59 bzw. Textbd. 2, S. 913–1030, hier ab dem Jahr 1450 auf S. 993 „unter der Vogtei der Kurpfalz“.

156 Kurt ANDERMANN, Zeiskam, in: Pfälzisches Burgenlexikon (wie Anm. 31) Bd. 4,2, 2007, S. 426 f., hier S. 427 vermutet, dass „Kurpfalz mit der Vogtei über die Heimbacher Johanniter auch die Orts- und Landesherrschaft in Zeiskam“ erlangte.

157 Druck VOGEL (wie Anm. 24) S. 48–52 bzw. S. 54 f., zu letzterem korrigierter Abdruck bei KLING (wie Anm. 26) S. 36 f.

158 Hessische Urkunden, hg. von Ludwig BAUR, Bd. 1 Darmstadt 1860, S. 498 Nr. 719. Komtur war in dieser Zeit Pallas von Biblis; bei RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 36 wurde der nächste Mitsiegler Wiprecht von Helmstadt als Heimbacher Komtur angesehen, danach auch die Ämterliste bei ARMGART / SCHULZ (wie Anm. 40) S. 133. Zur Heirat Friedhelm LANGENDÖRFER, Die Landschaden von Steinach. Zur Geschichte einer Familie des niederen Adels im Mittelalter und in der frühen Neuzeit, Augsburg 1971, hier S. 26, auch Anm. 175; zur Verbindung der Familie in Heimbachs Umgebung insbesondere im späten 14. Jahrhundert Gerd N.

Im Rechtsrheinischen präsent wurde Heimbach auch durch ein dortiges Membrum. Der ebenfalls aus der Familie von Biblis stammende Komtur Konrad urkundete 1426 für Bruchsal, was lange als erster Beleg der bereits 1367 mitgeteilten Angliederung der abgesunkenen Kommende Bruchsal¹⁵⁹ gesehen wurde. Bereits 1292 war Heimbach Besitz in Bruchsal und Gondelsheim übereignet worden, wozu der Ordensbruder Johann von Malberg als Pfleger und *widerrechner* entsandt wurde¹⁶⁰. Zu Bruchsal gehörten drei Patronatskirchen in der Markgrafschaft Baden, im damaligen Zentralort Durlach, in Grötzingen und in Knielingen mit Beiertheim¹⁶¹. In Durlach war bereits 1421 *Claus von Landouwe sent Johans ordens lütpriester*¹⁶². Markgraf Jakob von Baden lud 1446 bzw. 1447 den Heimbacher Komtur Ulrich von Weingarten gemeinsam mit dem Heitersheimer Komtur zu einem Turnier in Pforzheim und zur Hochzeit des Markgrafensohnes¹⁶³ ein. Eine weitere Verbindung ergab die Burg in Oberlustadt, die von der ortsadligen Familie 1397 den Markgrafen von Baden zu Lehen gegeben worden war. Nach der Mainzer Stiftsfehde 1462 verschwanden Burg und Lehnsverhältnis aus den Quellen, die Familie starb 1512 aus¹⁶⁴. 1526 verkauften die Johanniter dem Markgrafen Philipp alle Rechte in den badischen Ämtern Durlach und Mühlburg, insbesondere die Patronate in Durlach, Grötzingen und Knielingen¹⁶⁵.

MEYER, Die Landschaden von Steinach in ihrer Bedeutung für das Liebfrauentift Neustadt, für die Stadt Neustadt und die Südpfalz (Schriftenreihe der Bezirksgruppe Neustadt im Historischen Verein der Pfalz, Bd. 14), Neustadt an der Weinstraße 2013. Zur Vernetzung der Familie des Komturs Gerhard FOUQUET, Reichskirche und Adel. Ursachen und Mechanismen des Aufstiegs der Kraichgauer Niederadelsfamilie v. Helmstatt im Speyerer Domkapitel zu Beginn des 15. Jahrhunderts, in: ZGO 129 (1981) S. 189–233.

159 Walter G. RÖDEL, Bruchsal, in: Der Johanniterorden in Baden-Württemberg 87 (1993) S. 13–17; Hartmut HARTMANN, Komture zu Bruchsal, in: ebd., S. 17; RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 46–49.

160 Druck Corpus altdt. Originalurkunden (wie Anm. 108) Bd. 3, S. 735 f. Nr. 1597 und Franz J. MONE, Kraichgauer Urkunden vom 12. bis 16. Jahrhundert, in ZGO 13 (1861) S. 1–44, hier S. 12–14 Nr. 4.

161 *Die pfarre zu Durlach steet zu dem comenther von Heimbach, [...] die pfarr und frümesse zu Knülingen gehört dem closter Heimbach. Daren gehort Beurthan als ein filial*; Karl REINFRIED, Verzeichnis der Pfarr- und Kaplaneipfründen der Markgrafschaft Baden vom Jahre 1488, in: FDA 27 (1899) S. 251–269, hier S. 262 f. Zu den Kirchen Susanne ASCHE, Eintausend Jahre Grötzingen. Die Geschichte eines Dorfes (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Bd. 13), Karlsruhe 1991, hier S. 37; DIES. / Olivia HOCHSTRASSER, Durlach. Staufergründung, Fürstenresidenz, Bürgerstadt (Veröffentlichungen des Karlsruher Stadtarchivs, Bd. 17), Karlsruhe 1996, hier S. 64–66 und 90.

162 RMB 1, S. 338 f. Nr. 3273.

163 RMB 3, S. 181 Nr. 6681 und S. 91 f. Nr. 6752.

164 Albert SCHWARZ, Lustadt, in: Pfälzisches Burgenlexikon (wie Anm. 31) Bd. 3, 2005, S. 489–494, hier S. 491 f.

165 GLA 38, Nr. 842, auch GLA 36, Nr. 282.

1442–1546: Die letzten drei Komture von Weingarten, von Reifenberg, von Hattstein

Ab 1442 bekleidete Ulrich von Weingarten das Amt des Komturs. Ulrich stammte aus dem Ortsadel des Nachbardorfes; seine Familie war in dieser Zeit „mit führenden Familien des Mittelrheingebiets, des Kraichgaus und der Ortenau“ verbunden¹⁶⁶. Dieses zeigte sich bei den Rüstungen zur Abwehr der Armagnaken 1444. Heimbach beteiligte sich nicht nur durch Wagenstellung (*item der comethure zu Heymbach 1 wagen, der sal of die canzli und meister Heinrich Munsingern warten und den apotecker*), ähnlich anderen geistlichen Einrichtungen¹⁶⁷. Heimbach war zudem als starker Stützpunkt zwischen Neustadt und Germersheim ausersehen: 100 Armbrustschützen und 20 Reisige, ein entsprechendes Waffenarsenal sowie Fleisch, Wein und andere Lebensmittel sollten dorthin verlegt werden. Hans von Weingarten, der Bruder des Komturs, hatte die Leitung der Abwehrmaßnahmen in Germersheim und Weißenburg¹⁶⁸.

Mit der inzwischen schlechten Finanzlage Heimbachs beschäftigte sich 1450 aufgrund eines Berichtes des *pillerius*, des Vertreters des Großbaillis, die Versammlung der deutschen Zunge auf Rhodos¹⁶⁹. Wegen der von ihm zu verantwortenden Verschuldung sollte Ulrich von Weingarten abgelöst werden. Angesichts seiner regionalen Vernetzung wurde aber von einer Amtsenthebung abgesehen. Sein ebenfalls dem Orden angehörender Neffe, *frater Friedrich Fetzer*, solle Ulrich überreden, ihm gegen eine auskömmliche jährliche Pension von 100 rheinischen Gulden die Verwaltung Heimbachs abzutreten. Friedrich erhielt in Rhodos eine entsprechende *ancianitas*, die mögliche Entwicklungen, auch den vorzeitigen Tod des Onkels berücksichtigte¹⁷⁰. Friedrich kam offenbar aus der Familie Vetzter von Geispitzheim; Ulrichs ältester Bruder Heinrich hatte Margarethe von Geispitzheim geheiratet. Doch hat der Orden Friedrich dann anderweitig eingesetzt, 1455–1473 als Komtur in Mergentheim, noch 1491 als

166 Zitat aus ANDERMANN, Studien (wie Anm. 76) S. 128. Der Vater des Komturs, Ort von Weingarten, vereinigte um 1400 den gesamten Familienbesitz und ermöglichte seinen Kindern vorteilhafte Heiratsverbindungen.

167 Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Friedrich III., 3. Abt., hg. von Walter KAEMMERER (Deutsche Reichstagsakten, Ältere Reihe, Bd. 17), Göttingen 1963, S. 537 f. Nr. 251 f.

168 Martin DOLCH, Pfalzgraf Ludwigs IV. Rüstungen gegen die Armagnaken (September/Okttober 1444), in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 106 (2008) S. 165–181, hier S. 174.

169 Jürgen SARNOWSKY, Macht und Herrschaft im Johanniterorden des 15. Jahrhunderts. Verfassung und Verwaltung der Johanniter auf Rhodos (1421–1522) (Vita regularis, Bd. 14), Münster 2001, hier S. 168, 207 und 520. Zur damaligen Behandlung „der Besetzung von Ämtern und der Verwaltung des europäischen Besitzes“ durch Versammlungen der jeweiligen Zunge in ihren Herbergen auf Rhodos auch DERS., Der Konvent auf Rhodos und die Zungen (lingue) im Johanniterorden (1421–1476), in: Ritterorden und Region (wie Anm. 54) S. 43–65, Zitat auf S. 57.

170 SARNOWSKY, Macht (wie Anm. 169) S. 168, auch Anm. 111.

Komtur in Mainz. Ulrich von Weingarten besiegelte hingegen noch 1457 als Heimbacher Komtur den Ehevertrag seiner Nichte Else von Weingarten¹⁷¹.

Mittelbare Folge mag gewesen sein, dass die Neubesetzung des Amtes nicht mehr aus benachbartem Adel erfolgte. Der *bruder Jacob comenthuer zu Heymbach*, der 1461 mit anderen *epte und prelaten mehe* beim Einzug des Speyerer Bischofs anwesend war¹⁷², entstammte der Wetterauer Adelsfamilie von Reifenberg. Sein Verwandter Philipp von Reifenberg, lange Komtur von Nidda, stieg bald darauf zum Bailli der Wetterau, dann zum Großbailli auf. Die Familie gehörte zur Kurpfälzer Klientel; sie war am Heidelberger Hof und im Speyerer Domkapitel präsent¹⁷³. So war auch der neue Komtur bald in das kurpfälzische System informeller Herrschaft eingebunden. Bereits 1464 unterstützte Jakob gemeinsam mit kurpfälzischen Räten den zum neuen Bischof erhobenen kurpfälzischen Kanzler Matthias Ramung in der Stadt Speyer¹⁷⁴. Zwischen 1473 und 1480 wirkte der Komtur selbst als Rat und Hofrichter in Heidelberg¹⁷⁵. Offenbar Ausfluss der Finanznot war der Abzug des zweiten Priesterbruders aus der großen Pfarrei Mußbach. 1463 klagten die Kirchengeschworenen und die gesamte Kirchengemeinde vor dem Offizial des Dompropstes ein, dass die von Ulrich von Weingarten vorgenommene Reduzierung zurückgenommen werde¹⁷⁶. Der zweite Priesterbruder und die tägliche Messelesung wurden auch im Sendweistum von 1477 festgeschrieben¹⁷⁷. Ein weiteres Ordenshaus wurde

171 StadtA Worms 159 U 64; Dalberger Urkunden. Regesten zu den Urkunden der Kämmerer von Worms gen. von Dalberg und der Freiherren von Dalberg 1165–1843, bearb. von Friedrich BATTENBERG (Repertorien des Hessischen Staatsarchivs Darmstadt, Bd. 14), Bd. 2, Darmstadt 1986, S. 61 Nr. 1857.

172 Quellensamml. zur bad. Landesgeschichte (wie Anm. 47) Bd. 1, S. 523.

173 Zur Familie Hellmuth GENSICKE, Die von Reifenberg, in: Hessische Familienkunde 18 (1986/87) S. 148–164 und ebd. 19 (1989/89) S. 189–196. Zu Verbindungen in die Pfalz Martin ARMGART, Der Deutsche Orden und seine Kommende Einsiedel in der Zeit Georgs von Reifenberg (1514–1533), in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 98 (2000) S. 119–160, insbes. S. 131–133; Gerhard FOUQUET, Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adlige Freundschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte, Bd. 57), Bd. 2, Mainz 1987, S. 732–734.

174 Quellensamml. zur bad. Landesgeschichte (wie Anm. 47) Bd. 1, S. 489 Nr. 255.

175 Als Hofrichter zuerst belegt UB Kaiserslautern (wie Anm. 15) Bd. 3, S. 141 Nr. 130, zuletzt Zentralarchiv der ev. Kirche der Pfalz Speyer Best. 300 Nr. 89.

176 Urkunden zur pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter, hg. von Franz Xaver GLAS-SCHRÖDER, München/Freising 1903, S. 107 f. Nr. 259, zur Einordnung Fridolin HEINRICH, Der Einfluss der Gemeinde auf das religiöse Leben der Pfarrei auf Grund kurpfälzischer Weistümer, in: AMKG 9 (1957) S. 68–94, hier S. 74. Die im Visitationsbericht 1495 genannte Zahl von 350 Kommunikanten macht einsichtig, dass ein Geistlicher alleine nicht ausreichend erschien.

177 1467 verglich der Kanoniker des Speyerer Allerheiligenstifts Dr. decret. Heinrich Funk namens des Bischofs zwischen *schulteis, schoeffen, kirchengeschwornen der kirchen und der ganzen gemeind des dorffs Mußbach* und dem Heimbacher Komtur Jakob von Reifenberg,

dem Heimbacher Verband unter Komtur Reifenberg beim Ordenseintritt des Lorenz von Ulme genannt von Altdorf im Jahre 1462 gestiftet¹⁷⁸. Noch 1491 erwarb *Lorentzen genant von Altdorf sant Johans ordens zu Heymbach* eine Gülte in Lustadt¹⁷⁹. Der Stifter gehörte zum nach dem südpfälzischen Altdorf benannten, mit verschiedenen Beinamen differenzierten Niederadel. Ein Konrad von Altdorf erhielt 1291 ein Landauer Burglehen; *Niclaus Altorff* war 1488 Landauer Bürgermeister¹⁸⁰. Doch blieb dem Stifter ein Aufstieg zur Führung der Kommende versagt.

Jakobs Nachfolger wurde Johann von Hattstein. Auch er kam aus dem Wetterauer Adel. Über seine Mutter Irmgard von Reifenberg war Johann mit seinem Vorgänger verwandt, die Stammburgen liegen benachbart¹⁸¹. Johann erwies sich als besonders befähigt. Wie sein Vorgänger erscheint er ab 1503 als kurpfälzischer Rat und Hofrichter. 1504 reiste Johann mit dem kurpfälzischen Hofmeister Johann von Morschheim als Friedensgesandter nach Stuttgart und München, um den Ausbruch des Landshuter Erbfolgekrieges abzuwenden¹⁸². Nach dem Tod Kaiser Maximilians I. betraute ihn der das Reichsvikariat übernehmende Kurfürst 1519/20 mit dem Vorsitz des Vikariatshofgerichtes, das in der Zeit der

dass die althergebrachte tägliche Messelesung fortbestehen müsse; LA Speyer D 58 Nr. 580. Das Sendweistum verpflichtet den zweiten Priester, wöchentlich zwei dieser Messen zu lesen und dem Pfarrer beizustehen: Quellen zur Geschichte der Sendgerichte in Deutschland, hg. von Albert Michael KOENIGER, München 1910 S. 176 f. Nr. 89; vgl. Pirmin SPIESS, Das Sendweistum Mußbachs, in: Mußbach (wie Anm. 30) S. 135–143.

- 178 Die Datierung der bei REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 308 allgemein unter Komtur Reifenberg mitgeteilten Nachricht war noch unbekannt bei ARMGART, Landau (wie Anm. 41) S. 629 und bei FENDLER, Landau (Anm. 32) S. 214, dem eine grundlegende, den Großteil einschlägiger Archivalien und Literatur zum Landauer Johanniterhaus auswertenden Arbeit zu verdanken ist. Die Jahreszahl 1462 der Stiftung von „Bruder Lorenz Altdorf von Ulme“ findet sich in einem von dem 1836 verstorbenen Peter Gayer angefertigten, bis 1886 benutzten Findbuch der Johanniterakten; LA Speyer Y 1 Nr. 54, unter Nr. 11.
- 179 LA Speyer D 57 Nr. 42. Entgegen RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 36 und FENDLER, Landau (Anm. 32) S. 214 war Lorenz 1491 nicht „Verwalter von Haimbach“, als solcher fungierte der Siegler dieses Rechtsgeschäftes, der Priesterbruder Balthasar Franck.
- 180 Zur Familie Kunigunde PAETSCH-WOLLSCHLÄGER, Die Ritter von Altdorf. Ein Beitrag zur pfälzischen Adels- und Dorfgeschichte im Mittelalter (Beiträge zur Bevölkerungsgeschichte der Pfalz, Bd. 4), Kaiserslautern 1996. Zu König Rudolfs Burglehenverleihung 1291 Regesta Imperii (wie Anm. 63) VI,1 S. 531 Nr. 2493. Der *ersam und fürnem Niclaus Altorff, dieser zeyt bürgermeister der nechstgemelten stat Landaw* ließ sich 1488 die Landauer Rechte im Stadtdorf Dammheim weisen; Pfälzische Weistümer, Bd. 1, bearb. unter Mitwirkung von Fritz KIEFER durch Wilhelm WEIZÄCKER (Veröffentlichungen der Pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 36), Speyer 1962, S. 227–229.
- 181 Heinz-Peter MIELKE, Die Niederadligen von Hattstein. Ihre politische Rolle und soziale Stellung, Wiesbaden 1977, S. 290 f. und 349 f.; RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 16.
- 182 So der Bericht Kaiser Maximilians von 1504, Regesta Imperii (wie Anm. 63) XIV,4,1, Nr. 18926. Zu den Bemühungen allgemein Benjamin MÜSEGADES, Diplomatie und Repräsentation. Ludwig V. und die pfälzisch-französischen Beziehungen am Vorabend des Landshuter Erbfolgekrieges, in: ZGO 163 (2015) S. 107–142, hier S. 117 f.

Vakanz die Arbeit des Reichskammergerichtes übernehmen sollte¹⁸³. Auch in Ordensangelegenheiten war Johann vielfach unterwegs. Auf Rhodos stand er von 1505 bis 1510 als Großbailli der deutschen Zunge vor, 1512 wurde er Großprior in *Alamania*¹⁸⁴.

Um 1500: Herausgehobenes Wirken der Heimbacher Priesterbrüder Rott, Keibs und Stumpf

Im Heimbacher Verband wirkten auch zahlreiche Priesterbrüder. Wenige sind namentlich bekannt, meist nur mit einem Herkunftsnamen. Mehrfach vertreten ist dabei die Stadt Landau: *Claus von Landouwe* 1421 als Durlacher Pleban, *Laurencius de Landauwe* als *frater secularis* 1495. *Frater Conradus de Landowe* stiftete ein Jahrgedächtnis bei den Straßburger Johannitern; auf seine Heimbacher Herkunft weist die Einbeziehung des Heimbacher Komtur Pallas von Biblis in sein Gebetsgedenken. Herkunftsnamen umliegender Städte trugen auch Johannes von Bruchsal (*de Brisselis*), Johannes *de Heydelbergia*, *Jacobus Dorloch*, *Reynardus de Spira*¹⁸⁵.

Drei bemerkenswerte Lebensläufe unter Johann von Hattstein wirkender Priesterbrüder seien vorgestellt: Nach der Belagerung von Rhodos 1480 fungierte *Frater Johannes Rott ordinis sancti Johannis* als von Papst Sixtus IV. autorisierter *commissarius* zur Mobilisierung der Unterstützung des weiteren Türkenkrieges der Johanniter (*pro expeditione contra perfidos Turcos Christiani nominis hostes in defensionem insule Rodi et fidei catholice*). Überliefert hat sich eine Indulgenz vom 25. Januar 1481 für den Augustinerprior von Höningen (*priori ac toti conventui clericorum canonicorum regularium ordinis sancti Augustini monasterii sancti Petri in Heyne Wormaciensis diocesis*)¹⁸⁶. Prior und Konvent durften von einem Beichtvater eigener Wahl auch solche Sünden vergeben lassen, die ansonsten nur vom apostolischen Stuhl vergeben

183 Matthias KORDES, Zum Verhältnis zwischen Reichskammergericht und kurpfälzischem Reichsvikariat im frühen 16. Jahrhundert, in: ZHF 27 (2000) S. 37–52; Volker PRESS, Calvinismus und Territorialstaat (Kieler Historische Studien, Bd. 7), Stuttgart 1970, S. 176, zu Johanns Tätigkeit als Hofrichter ebd., S. 153.

184 SARNOWSKY, Macht (wie Anm. 169) S. 656 als Großbailli, S. 686 zur Erhebung zum Großprior in der Überlieferung auf Malta. Johanns Bestallungsurkunde GLA 20 Nr. 159.

185 Eine Auflistung der Ordensbrüder mit Belegen erfolgt im Anhang.

186 Zu Höningen Jürgen KEDDIGKEIT / Martin WENZ / Matthias UNTERMANN, Höningen, St. Peter, Paulus und Verena, Augustinerchorherrenstift, in Pfälzisches Klosterlexikon (wie Anm. 36) Bd. 2, 2014, S. 194–222; Karl-Heinz DEBUS, Domus sancti Petri apostoli in Hegene (Höningen), in: Monasticon Windesheimense. Teil 2: Deutsches Sprachgebiet, unter Schriftleitung von Klaus SCHOLZ, Brüssel 1977, S. 218–243. Von 1470/71 bis 1488 war Prior der Reformier Johannes Soitmann von Lippstadt. Zum Höninger Konvent in dieser Zeit Andreas BERIGER, Neue Dokumente zum Windesheimer Kloster St. Peter zu Höningen aus den Werken des Rutger Sycamber von Ventray (1476–1516?), in: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz 93 (1995) S. 117–138.

werden¹⁸⁷. 1489 fungierte er als Statthalter des abwesenden Komturs¹⁸⁸. 1494 bestätigte ein Provinzialkapitel in Speyer, dass Johannes *Roit* bis zu seinem Lebensende gegen jährlich 100 Gulden das Ordenshaus Weißenburg in Arrendation vergeben worden war¹⁸⁹. Doch blieb er nicht als Pfründner in Weißenburg. Die Visitation 1495 verzeichnet Johannes *Royd* als einen der sieben Priesterbrüder in Heimbach, neben sechs weiteren in den Patronatspfarreien. Mit dem damaligen Statthalter Leonhard Vitoris reiste Johann nach Speyer, wo sie den Visitatoren Bericht über den Zustand in Heimbach erstatteten¹⁹⁰. 1498 urkundete der Priester Johann Rott *von der Nuwenstatt* erneut als *stathelter unsers gnedigen lieben gerichts und dorffshern und comthurs zu Heimbach*.

Keibs, *Koibß*, *Keibsch*, *Keubsch*, *Keinböß* sind Varianten des Nachnamens eines Priesterbruders Nikolaus. Seit 1502 findet er sich als Pfarrer in der Heimbacher Patronatspfarreie Durlach. Nikolaus mag aus dem südpfälzischen Freisbach stammen und identisch sein mit Nikolaus *Fryßbach*, den die Visitation 1495 als Durlacher Pfarrer verzeichnete. Nikolaus korrespondierte unter anderem mit den Humanisten Jakob Wimpheling und Sebastian Brant. Daneben betätigte er sich als Buchdrucker, der erste in Durlach¹⁹¹. Drei Drucke, die *Passio Christi* des Ulrich Vannius, eine *Vita sancte Adelhaydis* und das deutsche Gedicht *Der Geystlich Fluß*¹⁹² sind aus dieser Offizin nachweisbar, *impressum in Durlach per fratrem Nicolai Keibs, ordinis sancti Johannis*. Die *Passio Christi* schloss er mit einem eigenen *Hexasticon fratris Nicolai Keibs*. Ihm zugeschrieben werden zudem vier Einblattdrucke mit Holzschnitten aus dem Umfeld von Hans Scheufelin.

Johannes Stumpf, der Sohn des Bruchsaler Bürgermeisters, wurde bald nach seinem Heidelberger Studium von Johann von Hattstein als Priesterbruder in den Johanniterorden aufgenommen und gefördert. Von Heimbach wurde er bereits 1522 als Prior in ein anderes Kameralhaus versetzt, das sich in schwieriger Lage befand, in die schweizerische Kommende Bubikon. Stumpf schloss

187 Universität Göttingen, App. dipl. Nr. 311 α ; Abbildung und Regest unter http://monasterium.net/mom/DE-GAUnivGoet/AppDipl/App_dipl_311_alpha/charter.

188 LA Speyer F 7 Nr. 2005; er besiegelt eine Urkunde des Lustadter Dorfgerichts.

189 RÖDEL, Großpriorat (wie Anm. 29) S. 235 mit Verweis auf eine vom Großprior besiegelte Genehmigung der Arrendation.

190 Ebd., S. 229 und RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 17 bei der Aufzählung der Bewohner Heimbachs.

191 Christoph RESKE, Buchdrucker des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, auf der Grundlage von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen, Bd. 51), Wiesbaden 2007, S. 174; Gisela MÖNCKE, Zum frühen Durlacher Buchdruck: Nikolaus Kaibs, in: Gutenberg-Jahrbuch 69 (1994) S. 122–127.

192 VD 16 V 374, V 1739 und G 832. Die *Vita sancte Adelhaydis* ist vollständig abgebildet bei Hansjörg FROMMER, Adelheid als Heilige, in: Adelheid. Kaiserin und Heilige, 931 bis 999 – Adélaïde. Imperatrice et Sainte, 931 a 999, Red. DERS., Karlsruhe 1999, S. 174–184, hier S. 182 f.

Freundschaft mit Zwingli und wurde Chronist der Schweizer Reformation. Mit seinem Atlaswerk der „Landtafeln“ 1548, seiner Beschreibung *Gemeyner lobl. Eydgnoschaft* 1547–48 und seiner *Schwytzer Chronica* 1554 gehörte er zu den Begründern der Schweizer Landeskunde allgemein¹⁹³.

Nach 1512: Heimbach als Kameralhaus und Dreidörferherrschaft

Johann von Hattstein behielt die Kommende Heimbach auch, als er 1512 zum deutschen Großprior erhoben wurde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kommende waren mehr als zufriedenstellend. Der Visitationsbericht von 1495 vermerkte, dass in Heimbach von 2532 Gulden Natural- und Geldeinkünften ein Überschuss von 639 Gulden verblieb, dazu weitere 644 Gulden Überschuss aus Mußbach. Damit gehörte Heimbach neben Straßburg (Überschuss von 1347 Gulden) und Freiburg (1470 Gulden) zu den drei einträglichsten visitierten Kommenden. Nach Köln mit 20 Ordensbrüdern sowie Burgsteinfurt und Straßburg mit je 16 Ordensbrüdern war Heimbach zudem einer der größten Konvente¹⁹⁴. So verwundert wenig, dass Hattstein die Ressourcen Heimbachs nicht missen wollte. Heimbach und der Pfalz blieb er bis in den Tod eng verbunden: Er verstarb in Speyer und wurde in Heimbach bestattet.

Ihm folgte mit dem bisherigen Großbailli Georg Schilling von Cannstatt ein Ritter, dessen Karriere zuvor vornehmlich am Mittelmeer verlaufen war. Durch Erfolge auf See, die Unterstützung spanischer Vorstöße in Algier, Tunis und Tripolis erwarb er hohes Ansehen bei Karl V. Dieser erhob den Großprior 1548 in den Reichsfürstenstand. Neben dem zur Fürstenresidenz ausgebauten Heitersheim¹⁹⁵ reduzierte sich die Bedeutung der anderen Kameralhäuser. Kameralhaus blieb Heimbach bis zu den Umbrüchen um 1800. Der Titel *dominus de Heimbach* erscheint auch in der barocken Titulatur der Großprieore des 18. Jahrhunderts¹⁹⁶.

Im Westen des Reiches waren Johanniter wie auch Deutscher Orden in geringerem Maße als andere Orden von Säkularisationen betroffen, auch dank Fürs-

193 Christian MOSER, Stumpf, Johannes, in: HLS 12 (2013) S. 98 f.; Erich WENNEKER, Stumpf, Johannes, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 11, Herzberg 1996, Sp. 133–136.

194 Detaillierte Auswertung zu Heimbach und seinen Membra RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 16–23 (Heimbach) bzw. S. 38–41 (Mußbach), Zahlen aller Häuser in den Artikeln von RÖDEL, Großpriorat (wie Anm. 29) S. 47–413, tabellarische Übersichten bei Berthold WALDSTEIN-WARTENBERG, Die Vasallen Christi. Kulturgeschichte des Johanniterordens im Mittelalter, Wien u. a. 1988, S. 335.

195 Thomas ZOTZ, Heitersheim unter der Herrschaft des Johanniter-, Malteserordens von 1272 bis 1806, in: Heitersheim – Eine Stadt mit grosser Geschichte, Red. Horst DONNER, Bd. 1, Heitersheim 2010, S. 46–69; Walter G. RÖDEL, Johannitermeister, in: Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch (Residenzenforschung, Bd. 15.1), Ostfildern 2003, S. 739–741.

196 So in einer Bauinschrift des Großpriors Philipp Wilhelm von Nesselrode von 1733 im Schloss Heitersheim.

tenrang und Rückhalt beim Kaiser und im Adel. Von den 102 Häusern um 1500 gingen nur 25 auf Dauer verloren. „Selbst mächtige Fürsten wie Kurpfalz“ nahmen Abstand „die Johanniter zu Heimbach und Sobernheim mit ihren Dependancen [...] einfach zu enteignen“¹⁹⁷. Allerdings wurden ihre Patronatspfarreien nicht mehr durch Priesterbrüder versehen, deren Zahl sich ohnehin innerhalb des Ordens stark reduzierte¹⁹⁸. Weltliche Amtleute (Schaffner) verwalteten den Besitz; die Überschüsse leiteten sie nach Heitersheim weiter.

Mit einer bis um 1800 fortbestehenden reichsunmittelbaren Herrschaft über zuletzt nahezu 3000 Einwohner fällt Heimbach auch innerhalb der pfälzischen Klosterlandschaft heraus. In den Heimbacher Archivbeständen finden sich neben Ordensinternem zahlreiche Quellen zum Alltag in den Ordensdörfern, von Gemeinderechnungen bis zu Bürgeraufnahmen, Genehmigung des Wegzugs, Vermögensinventaren und Erbteilungen, Vormundschaftssachen oder Nachbarschaftsstreitigkeiten¹⁹⁹. Mit der Kurpfalz gelangen im 18. Jahrhundert Kompromisse, wodurch die Johanniter lange strittige zentrale Rechte in ihren Dörfern, Wildfang und Leibeigenschaften als Lehen innehatten. Die Dreidörferherrschaft erfuhr größere Zuwanderungen, die Ordensuntertanen meinten, ihre Dörfer wären „billig der Rosengarten von Churpfalz zu nennen“²⁰⁰.

Das alles endete im allgemeinen Umbruch der Französischen Revolution. Kurz nach Kriegsausbruch 1792 zog General Custine von der damals französischen Festung Landau nach Speyer. Französische Truppen und Kontingente des Reichs besetzten nacheinander Kommende und Dörfer. Mobilien, Türen, Fenster, Holzböden und Gebälk wurden verheizt. Die Gebäudereste der Kommende sollen von den neuen Machthabern bereits 1796 in Landau versteigert worden sein²⁰¹. Heimbach verschwand von der Landkarte und aus dem Landschaftsbild.

197 Karl BORCHARDT, Die Johanniter in Deutschland und die Reformation, in: *The Military Orders and the Reformation. Choices, State Building and the Weight of Tradition*, ed. Johannes A. MOL / Klaus MILITZER / Helen J. NICOLSON, Hilversum 2006, S. 101–118, insbes. S. 106 f. und 112, Zitat S. 107; Walter G. RÖDEL, Der Johanniterorden, in: *Orden und Klöster im Zeitalter von Reformation und katholischer Reform 1500–1799*, hg. von Friedhelm JÜRGENSMEIER / Regina Elisabeth SCHWERTDFEGER (*Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung*, Bd. 65), Bd. 1, Münster 2005, S. 141–159, hier S. 149 f.

198 Ihre Zahl sank von 365 um das Jahr 1500 auf 152 um 1550 und 60 um 1648; RÖDEL, *Johanniterorden* (wie Anm. 197) S. 141. Letzter Beleg eines Priesterbruders war eine Klage des Ordens vor dem Reichskammergericht 1589, *Georg Rindtsnagel, ein schlechter* [= schlichter, einfacher] *ordens priester und diener* habe Mußbacher Ordensbesitz regelwidrig auf 80 Jahre ausgegeben; GLA 71 Nr. 1477.

199 Insbesondere in LA Speyer D 58 (wie Anm. 8). Auch die im LA Speyer unter U 118, 119 und 122 verwahrten Gemeindecarchive enthalten bis ins 17. Jahrhundert zurückreichende Überlieferungen.

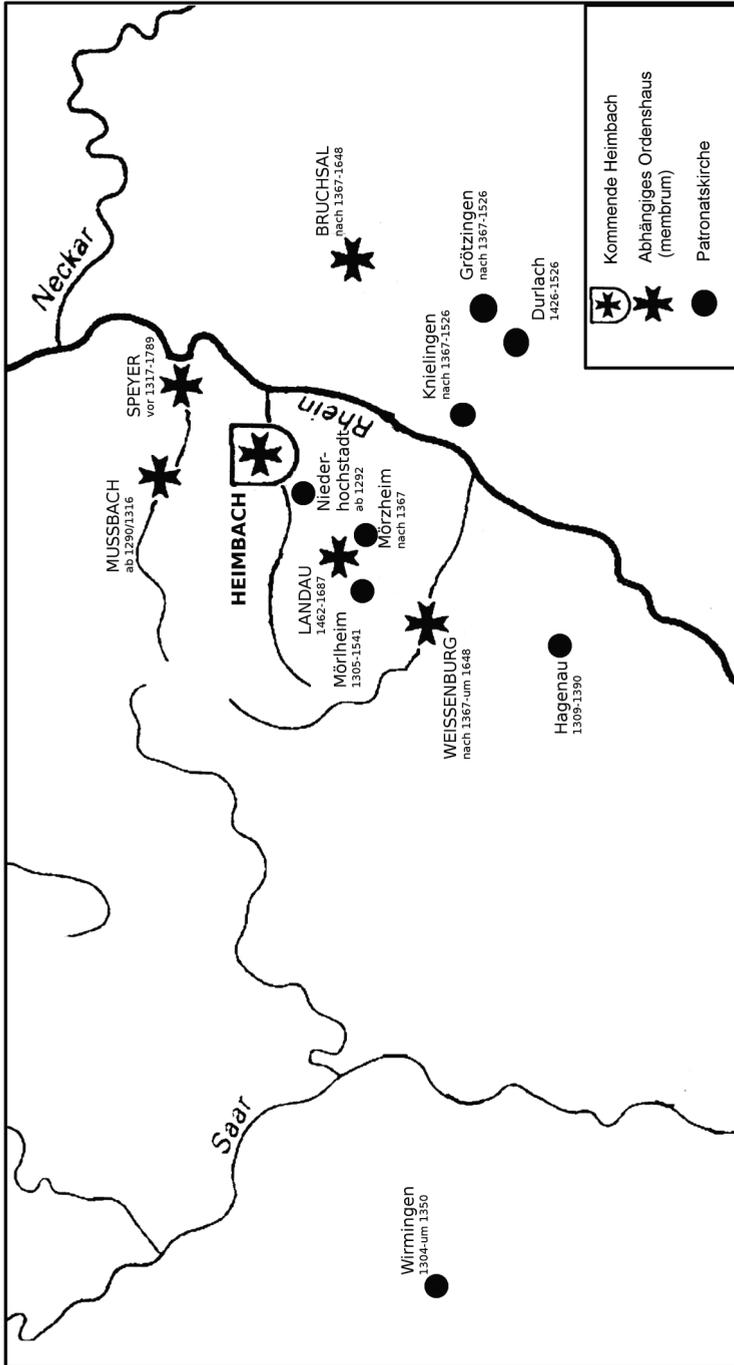
200 HECKEL, *Lustadt* (wie Anm. 27) S. 47.

201 Zu den Kriegseignissen und Belastungen der Dörfer detailliert Gerd PRESSLER, *Unser Dorf in der Französischen Revolution und in der Franzosenzeit (1792–1813)*, in: *Hochstadt* (wie Anm. 27) S. 116–131, hier S. 116–127 sowie VOGEL (wie Anm. 24) S. 90–102, der auf S. 104 die Versteigerung am 25. Januar 1796 mitteilt.

Bereits im Kataster 1838 verwiesen nur noch die Namen von Gewannen wie „Im Klosterhof“ und „Klosterweiher“ auf den Standort.

Die Erarbeitung eines Pfälzischen Klosterlexikons war schließlich Anstoß, 2014 die hinterlassenen Schriftquellen und verstreute Literatur zu sichten und gemeinsam mit den archäologischen Erkenntnissen zusammenzuführen²⁰². Innerhalb der im Pfälzischen Klosterlexikon behandelten Häuser der Ritterorden ragt die Kommende Heimbach durch Alter und Bedeutung heraus. Dieses spiegeln mittelalterliche Tätigkeiten und Karrierewege der Heimbacher Johanniter. 26 Komture und fast 100 (mögliche) weitere Brüder aus dem Heimbacher Konvent lassen sich ermitteln. Ihre Lebensläufe verliefen in Heimbach, dessen Membra, ihrer Nachbarschaft und in der Region, entlang des Oberrheins, im Reich und international, vom Mittelmeer nach Skandinavien, von Marburg in die Schweiz und in manch anderen Ort.

202 ARMGART / SCHULZ (wie Anm. 40) S. 123–148.



Übersicht über die Johanniter von Heimbach von der Gründung bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts

Komture

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name	Erster und letzter Beleg als Komtur	Herkunft	Weitere Ämter / Tätigkeiten
1	1207–1219	Heinrich	GLA D 3, Druck Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2), Tom. 2, 1897, S. 73 Nr. 1265; zuletzt UB Basel (wie Anm. 68) Bd. 1, S. 63 f. Nr. 94		auch <i>prior Alemanie</i> , erlangt 1207 Privileg König Philipps, vornehmlich in Süddeutschland tätig
2	1232	Konrad	BUND (wie Anm. 70); zuletzt UB Ballei Hessen (wie Anm. 71) Bd. 1, S. 23 ff. Nr. 27		auch <i>preceptor Alemanie</i> ; vertritt den Orden im Rechtsstreit um das Marburger Elisabeth-Spital
3	(um 1250?) 1254	Heinrich von Lachen	BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2161 (ohne Titel); zuletzt Regesten Hördt (wie Anm. 79) S. 8 Nr. 29	Vorderpfalz / Ortsteil von Neustadt/W.	1250 ohne Titel als erstgenanntes Konventsmitglied
4	1268–1281	Anselm von Berwartstein	UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 318 f. Nr. 354; zuletzt ebd. S. 371 Nr. 406 und UB Niederrhein (wie Anm. 85) Bd. 2, S. 445 Nr. 752	Westpfalz / Burg im Kreis Südwestpfalz	1268 Zeuge im Lehensprozess der Brüder Mursel von Dahn; 1281 Mitsiegler in Wipperfürth
5	1291–1293	Heinrich von Seldeneck (Seldecken)	LA Speyer F 1 Nr. 14 (ehem. A 14 Nr. 199) fol. 335; zuletzt ebd., F 1 Nr. 14, fol. 321	Franken / Ortsteil der Gemeinde Blumweiler bei Mergentheim	zuvor Komtur von Rothenburg und von Würzburg. Verkauft 1293 Heimbacher Fernbesitz in Studernheim bei Worms
6	1296–1297	Burkhard von Schwanden	BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2167; zuletzt ebd. 2168	Schweiz / Baseler Patriziat	Resigniert 1290 als Hochmeister des Deutschen Ordens? 1299 Komtur von Buchsee in der Schweiz, 1310 gefallen auf Rhodos?

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name	Erster und letzter Beleg als Komtur	Herkunft	Weitere Ämter / Tätigkeiten
7	1298	Heinrich von Biebelried (<i>Biebelriet</i>)	WUB 11, S. 175 ff. Nr. 5183, Regest Cartulaire Hospitaliers (wie Anm. 2), Tom. 3, 1899, S. 751f. Nr. 4435	Unterfranken / Ort im Kreis Kitzingen	1298 Mitsiegler in Nürnberg
8	1300–1304	Godebald von Blumberg (Blumenbach)	REMLING, Abteien (wie Anm. 3) S. 306; zuletzt BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden Nr. 2169	Schwaben / Ort bei Donaueschingen	1297 und 1305 Komtur von Freiburg, 1308 von Villingen. Empfängt von Zweibrücken die Patronate Wirmingen und Mörlheim
9	1306–1317	Egeno von Mußbach	BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2170; zuletzt ebd. 2172	Vorderpfalz / Ortsteil von Neustadt/W.	Gastgeber der Hochzeitsvorbereitungen des Sohnes Heinrichs VII. mit der Erbin Böhmens. 1317 Notverkäufe wegen Thronstreit und Dürre (<i>von deme grossen hale</i>)
10	1318	Helfrich von Rüdigeim (<i>Helphericus de Rudinkeim</i>)	UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 489 Nr. 520; zuletzt Insert in StadtA Speyer, 1 U 1383 Dezember 4	Hessen / Stifterfamilie der Kommende Rüdigeim bei Hanau	Empfängt Speyerer Kaplaneistiftung, verkauft Hubhof in Freimersheim. Ab 1301 Prior von Böhmen und Polen, auch <i>in Alomania</i> , 1316 Stellvertreter des Generalvisitors, 1320 <i>lieutenant in media Alomania pro magistro</i> auf Ordenskapitel von Arles, ab 1330 Prior von Skandinavien (Dacia)
11	1321	Anselm von Berwartstein	LA Speyer F 7, Nr. 385 und 386	Westpfalz / Burg im Kreis Südwestpfalz	Verkauft Weingülden aus Ruppertsberg und Deidesheim der Zisterze Otterberg
12	1322–1324	Richard von Mußbach	MGH Const. 5, S. 551f. Nr. 701 und LA Speyer F 7 Nr. 388; zuletzt HStAS A 502 U 1282	Vorderpfalz / Ortsteil von Neustadt/W.	1322 auf Burg Trausnitz zur Eidlösung König Friedrichs des Schönen, 1323 und 1324 Stellvertreter des Großpriors (<i>der des meisters stat haltet</i>)

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name	Erster und letzter Beleg als Komtur	Herkunft	Weitere Ämter / Tätigkeiten
13	1325	Nikolaus von Hagenau (<i>Nyctlaus von Hagenauwe</i>)	ZGO 5 (1854) S. 311 f.	Nördl. Elsaß	
14	1336	Peter von Dürkheim (<i>de Durenkeim</i>)	Monasticon Palatinum (wie Anm. 128) Tom. 4, S. 420 Nr. 277	Nördl. Vorderpfalz	
15	1337	Eberhard von Kestenburg	BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 3054	Vorderpfalz / Ortsteil von Neustadt/W.	1317 Prior von Skandinavien (<i>prioratus hospitalis sancti Joannis Jerosolimitani in Dacia, Sveta et Norvegia</i>) mit päpstlicher Sondervollmacht, ab 1321 Großprior
16	1351	Johann von Hohenstadt / Hochstadt (<i>Hoinstatt</i>)	ZGO 24 (1872) S. 162		Mitsiegler eines vom Dekan des Speyerer Allerheiligensiftes vermittelten Vergleichs des Heimbacher Johanniters Johannes Scherenslifer
17	1352	Konrad von Falkenstein (<i>Küne von Valkenstein</i>)	HStAS A 502 U 1342 und Nr. 1346	Südbaden / Ort im Höllenthal bei Freiburg im Breisgau	auch in Bubikon und in Rheinau
18	1359–1368	Johann von Saulheim	HStAS A 502 U 1365 f.; zuletzt StA Nürnberg, Ritterordenurkunden 179a	Rheinessen / Ort im Kreis Alzey–Worms	Gastgeber mehrerer Ordenskapitel, 1367 mit Sollzahlen der Kommenden im Reich, geplante Großkommende mit Anschluss von Bruchsal und Weißenburg
19	1381	Gerlach von Landenburg	ADBR Strassbourg H 1616 fol. 36–37v, vgl. BÜCHHEIT (wie Anm. 20) S. 456	Schweiz, auch Elsaß	Auf dem Ordenskapitel mit zahlreichen weiteren Komturen der oberdeutschen Ballei Mitaussteller eines Zinsbriefes

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name	Erster und letzter Beleg als Komtur	Herkunft	Weitere Ämter / Tätigkeiten
20	1383–1398	Pallas von Biblis	StA Würzburg, Mainzer Ingrossaturbücher 10, fol. 394v; zuletzt StA Darmstadt B 9 Nr. 148 und 212, als verstorben 1402 in LA Speyer D 57 Nr. 5	Südhessen / Ort rechtsrheinisch bei Worms, heute Kreis Bergstraße	1389 Darlehen an Kommande Würzburg; Empfänger Privilegien- beteiligt bei Vergleich zwischen Stadt Worms und Graf von Sponheim; verhandelt über Kriegsschäden im Städtekrieg
21	1402–1407	Konrad Schad [von Dirmstein?]	LA Speyer D 57 Nr. 5; zuletzt LA Speyer F 7 Nr. 1044b	Nördl. Vorderpfalz / Ort im Kreis Bad Dürkheim	
22	1412–1433	Konrad von Biblis	LA Speyer D 57 Nr. 6; zuletzt StA Würzburg, Urk. Johanniter-Kommande Würzburg 1433 Februar 5	Südhessen / Ort rechtsrheinisch bei Worms, heute Kreis Bergstraße	
23	1442–1457	Ulrich von Weingarten	LA Speyer D 58 Nr. 389; zuletzt Dalberger Urkunden (wie Anm. 171) Bd. 2, S. 61 Nr. 1857	Südpfalz / Ort in der Nachbarschaft Heimbachs im Kreis Gernersheim	Von Baden geladen zu Turnier in Pforzheim und zur Hochzeit des Markgrafensohns
24	[1450]	Friedrich Vetzer [von Geispitzheim]	SARNOWSKY, Macht (wie Anm. 169) S. 168	Rhein Hessen (Gabsheim) / Verwandter des Vorgängers	1450 als Koadjutor projektiert; 1455–1473 Komtur in Mergentheim, 1491 in Mainz
25	1461–1484	Jakob von Reifenberg	Quellensamm. zur bad. Landesgeschichte (wie Anm. 47) Bd. 1, S. 523, in Absatz 14; zuletzt RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 14	Wetterau / Oberreifenberg heute zu Gem. Schmitten	Kurpfälzischer Rat und Richter am Hofgericht

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name	Erster und letzter Beleg als Komtur	Herkunft	Weitere Ämter / Tätigkeiten
26	1484–1546	Johann von Hattstein	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 14; Gedenkstein in der Pfarrkirche Heitersheim, Abb. RÖDEL, Großpriorat (wie Anm. 29) Bildtafel II	Wetterau / Verwandter des Vorgängers	Großbailli, 1512 Großprior, behält Heimbach als Kameralhaus. Kurpfälzischer Rat Hofrichter, Gesandter, Vorsitz des Vikariatsgerichtshofs

(Mögliche) weitere Brüder aus dem Heimbacher Konvent

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
1–2	Um 1250	<i>Cuno</i> und <i>Albertus</i>	BayHStA München Rheinpfälzer Urkunden 2161	Neben Heinrich von Lachen Zeuge eines Heimbacher Weiterverkaufs
3	1267	<i>Bertoldus de Brusella sive de Heimbach</i>	ZGO I (1850) S. 364	Zeuge eines Herrenalber Verkaufs; Konventszugehörigkeit / Amt unklar
4	1269	Berenger	Sankt Maria Magdalena Speyer [?] (wie Anm. 118) Bd. 1, S. 39 f. Nr. 34	Neben dem Komtur Zeuge einer vom deutschen Prior beurkundeten Heimbacher Lieferung nach Speyer
5	1274	Heinrich	Deperditum StA Darmstadt Bodmann/ Habel Nr. 440, fol. 8; zitiert bei RÖDEL, Landdek. Weyher (wie Anm. 33) S. 90	Prior
6–11	1274	Berchold von <i>Lamersheym</i> , Bruno von <i>Wezzeltheim</i> , Konrad von <i>Nipphen</i> , Burkhard von <i>Schalkelingen</i> , Eberhard von <i>Bruberg</i> , Konrad von Steinheim	Bodmann/Habel (wie unter 5) fol. 8	
12	1281	Th. [Theoderich?]	UB Bf. Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 371 Nr. 406	Prior, Zeuge neben Komtur

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
13	1289	Heinrich von Biebenrieth	Bodmann/Habel (wie unter 5) fol. 9v	Prior [der spätere Komtur Heinrich von Biebelried?] oder Zahlendreher für Beleg des Komturs 1298
14–15	1289	Erpho von Weingarten (<i>Wingarten</i>), Erbo von <i>Rumersheim</i>	Bodmann/Habel (wie unter 5) fol. 9v	
16	1289–1292	Johann von Malberg	Bodmann/Habel (wie unter 5) fol. 9v; zuletzt Corpus alttdt. Originalurkunden (wie Anm. 108) Bd. 3, S. 735 f. Nr. 1597	1292 Pfleger und widerrechner in Bruchsal bei nächster Vakanz (<i>des ain phleger sol sin unde ain widerrechner</i>)
17	1292	Ulrich von Überlingen	Bodmann/Habel (wie unter 5.) fol. 11	Prior
18–21	1292	Ritterbrüder Richard, Egeno und Diez von Mußbach und Albrecht von Wilstein	Bodmann/Habel (wie unter 5.) fol. 11	
22–23	1304	Simon von Daun (<i>Dune</i>) und Gerhard von Zweibrücken (<i>Zwenbrugken</i>)	REMLING, Abteien (wie Anm. 3) Bd. 2, S. 385 f. Beilage Nr. 84	Bezeugende Ordensbrüder der Wirminger Patronatsstiftung (aus dem Heimbacher Konvent?)
24	1305	Paul	Monasticon Palatinum (wie Anm. 128) Tom. 3, S. 298 Nr. 125	Vizekomtur (<i>vice commendator</i>)
25	1318	Eckehard von Hatzfeld (<i>Habichsfelt</i>)	UB Bischöfe Speyer (wie Anm. 77) Bd. 1, S. 489 f. Nr. 520	Im Stiftungsbrief für Kaplanei Speyer vorgesehen
26	1318	Ulrich von Minfeld (<i>de Wynfelden</i>), Jakob von Metz (<i>de Mery</i>) und Gotzo von Schwarzenberg	Urkunden Speyer (wie Anm. 102) S. 266 f. Nr. 334	Opfer des bischöflichen Überfalls auf Heimbach

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
27	1351	Johannes gen. <i>Scherenslifer</i>	ZGO 24 (1872) S. 162	Erbvergleich in Frankfurt, vermittelt vom Dekan des Speyerer Allerheiligenstiftes, vom Heimbacher und Mainzer Komtur mitbesiegelt
28	1366–1367	Peter <i>Cantzeler</i>	GLA 43 Nr. 5816 mit Insert, vgl. ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 473 Anm. 10	Vollmacht zur Verpachtung von Ackerland bei Speyer
29–46	1367	8 Ritter und 5 Priesterbrüder sowie 5 Ordensschwester in Heimbach und Mußbach sowie 3 Ritter und 1 Priesterbruder in Bruchsal	BORCHARDT, Soll-Zahlen (wie Anm. 136) S. 109	Soll-Zahlen für Heimbach und Mußbach (gemeinsam) sowie Bruchsal auf dem Heimbacher Kapitel
47–48	1367	Heinrich von <i>Magenhem</i> , Rörich von Saulheim (<i>Sauwelnhem</i>)	GLA 43 Nr. 5816	
49–53	1371	Wiprecht von Rieden, Burkhard von Sickingen, Pallas von Biblis [später Komtur], Andreas von Lützelstein (<i>Luczelstein</i>), Pleban (<i>lupriester</i>) in Hagenau, und Konrad <i>Pfaffenlap</i>	ENGEL (wie Anm. 133) S. 287	Teilnehmer des Heimbacher Kapitels ohne Konventsangabe
54	1400	Seifrit	LA Speyer F 2 Nr. 89 fol. 258; vgl. ENGELS, Landdek. Böhl (wie Anm. 34) S. 160 Anm. 14	an Patronatskirche Mußbach (nicht ausdrücklich als Ordensbruder bezeichnet)
55	1418	Johannes <i>Elsesser</i>	RÖDEL, Landdek. Weyher (wie Anm. 33) S. 90 nach Rep Germ IV/2, Sp. 1848	Vikar an St. Guido und Frühmesser am Katharinenaltar in der Georgskirche in Speyer
56	1421	Nikolaus von Landau (<i>Claus von Landouwe</i>)	RMB 1, S. 338 f. Nr. 3273	an Patronatskirche Durlach (<i>sent Johans ordens luetprierster zu Durlach</i>)

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
57	1430–1449	<i>Claus Jungkbur</i> aus Landau	ENGELS, Landdek. Herxheim (wie Anm. 33) S. 207	Pleban der inkorporierten Pfarrei Mörlheim
58	1438–1449	Johann Welcker	UAH XII, 2 Nr. 316; zuletzt GLA 67 Nr. 461 fol. 55, vgl. ENGELS, Landdek. Böhl (wie Anm. 34) S. 160 Anm. 15	an Patronatskirche Mußbach, Ordensbruder
59	1444	Wernher Fluguss	RMB 3, S. 116	Frühmesser in Knielingen (<i>sent Johans ordens fruemesser zu Knulingen</i>)
60	(vor 1402) † 1446	Konrad von Landau (<i>frater Conradus de Landowe</i>)	FLEITH (wie Anm. 21) S. 434 nach BNU Ms. 752 fol. 11	Verstorben 1446 im Straßburger Konvent, Jahrzeitstiftung u. a. für den vor 1402 verst. Heimbacher Komtur Pallas von Biblis
61	1459	meister (Magister?) Wilhelm zum Schwan (<i>Swane</i>)	StadtA Speyer I B 5 fol. 36v, vgl. ENGELS, Speyer (wie Anm. 34) S. 473 Anm. 13	Vollmacht für Speyerer Bürgermeister Nikolaus zum Schwan
62	1462–1491	Lorenz (von Ulme genannt) von Altdorf	LA Speyer Y 1 Nr. 54, unter Nr. 11; zuletzt LA Speyer D 57 Nr. 42	Stifter des Ordenshauses Landau; noch 1491 Erwerb einer Gülte in Lustadt
63	1464–1495	Johann <i>Offenbecher</i> (wohl aus Offenbach an der Queich)	LA Speyer D 28 Nr. 178; RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 17	Pleban in Mörlheim
64	1475–1495	Johannes <i>Descheler</i>	RÖDEL, Großpriorat (wie Anm. 29) S. 238 f. und RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 49 f.	Ordenskaplan, 1475 Arrendation mit Ordenshaus Bruchsal, noch bei Visitation 1495

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
65	1480–1498	Johannes Rott (<i>Royd, Roit</i>) aus Neustadt/W.	Universität Göttingen, App. dipl. Nr. 311a; zuletzt LA Speyer D 57 Nr. 43	Priesterbruder, 1480 päpstlicher <i>commissarius</i> für den Kreuzzugablass im Reich; 1494 Arrendation mit Weißenburg, 1495 im Heimbacher Konvent, 1489 und 1498 Statthalter in Heimbach
66	1491–1495	Balthasar Franck	LA Speyer D 57 Nr. 42; zuletzt RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 38	Priesterbruder, 1491 Statthalter in Heimbach, 1495 in Mußbach
67	1495	Leonhard <i>Vasoris</i>	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30), S. 17 u. 38	Priesterbruder, Statthalter in Heimbach
68	1495	Jodocus <i>Loder</i>	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 17	Prior des Heimbacher Konvents
69–81	1495	Johannes <i>Meysener</i> , Johannes von Bruchsal (<i>de Brisselis</i>), Johannes von Heidelberg (<i>de Heydelbergia</i>), <i>Everhardus Hyser</i> , Nikolaus Kronenberg, Diakon <i>Jacobus Dorloch</i> , Subdiakon <i>Anthonius Swecung</i> , <i>Laurentius de</i> <i>Landauwe</i> als <i>frater secularis</i> , die Plebane Andreas <i>Udelbach</i> in Grötzingen (<i>Geytzingen</i>), <i>Reynardus de Spira</i> in Knitelingen, <i>Petrus Muet</i> in Nieder- hochstadt, <i>Johannes Beyer</i> in Mörzheim, Nikolaus Finck in Mußbach	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 17 und 38	Nur genannt im Visitationsbericht
82	1495?, 1502–1512	Nikolaus Keibs (<i>Koibß, Keibsch,</i> <i>Keubsch, Keinböß</i>) = Nikolaus (aus?) Freitsbach (<i>Fryßbach</i>)	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 17; MÖNCKE (wie Anm. 191)	Pleban von Durlach, erster Drucker in dieser Stadt
83	vor 1522	Johannes Stumpf aus Bruchsal	MOSER und WENNEKER (beide wie Anm. 193)	Nach Studium in Heidelberg Priesterbruder des Ordens, 1522 Prior in Bubikon/CH, Geschichtsschreiber

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
84	1510	Bernhard Ott(en)	LA Speyer D 57 Nr. 43½	Statthalter in Heimbach
85	1519–1525	Christoph Schober (<i>Schober</i>)	Regesten Hört (wie Anm. 79) S. 69 Nr. 273; zuletzt DOLL, Landdek. Weißenburg (wie Anm. 34) S. 320	1519 und 1523 in Mußbach, 1525 Statthalter in Weißenburg
86	1523	Georg Franz Vogel	LA Speyer D 57 Nr. 10	in Mußbach
87	1528–1540	Dr. Eberhardt Collmann		Pfarrer in Niederhochstadt
88	1530	Johann Reyß	ENGELS, Landdek. Herxheim (wie Anm. 33) S. 209	Frühmesser in Mörzheim
89	1530–1564	Andreas Menner	Engels, Landdek. Herxheim (wie Anm. 33) S. 209; zuletzt LA Speyer D 58 Nr. 550	Pfarrer in Mörzheim 1530, Niederhochstadt 1541–1542, 1544?, 1564 Statthalter in Bruchsal
90	1541, 1542	Bernhardt Schneeganß (<i>Snegansz</i>)	RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 36; zuletzt PRESSLER Kirchengem. (wie Anm. 75) S. 230	Statthalter in Heimbach bei Visitation, Pfarrer in Niederhochstadt
91	1541	Johannes <i>Bormann</i>	RÖDEL, Großpriorat (wie Anm. 29) S. 235 und 240; RÖDEL, Heimbach (wie Anm. 30) S. 42 f. und 50	Arrendation mit Weißenburg, dann nach Mußbach
92	bis 1545	Valentin Bierzapf von Deidesheim	RÖDEL, Landdek. Weyher (wie Anm. 33) S. 91	Frühmesser in Heimbach [verlesen für Hambach?], dann Kaplan auf der Kropsburg

Lfd. Nr.	Belegte Zeit	Name(n)	Beleg	Tätigkeit
93	1552	Philipp Spieß	PRESSLER Kirchengem. (wie Anm. 75) S. 230	als <i>ordenspriester undt conventualis zu Heimbach</i> Pfarrer in Niederhochstadt
94	1556/57	Michael Flauger aus Vorloch	ENGELS, Landdek. Herxheim (wie Anm. 33) S. 20	Letzter Pleban der inkorporierten Pfarrei Mörzheim
95	1560–1574	Johannes Mayer	PRESSLER, Kirchengem. (wie Anm. 75) S. 230	Als letzter <i>ordenspriester undt conventualis</i> zu <i>Heimbach</i> Pfarrer in Niederhochstadt
96	1563	Ernst <i>Hakstolzen</i>	DOLL, Landdek. Weißenburg (wie Anm. 34) S. 320 nach ADBR Strasbourg 12 J 695	Schaffner in Weißenburg
97	Vor 1589	Georg <i>Rindtsnagel</i>	GLA 71 Nr. 1477	ein <i>schlechter</i> [= schlechter, einfacher] <i>ordens priester und diener</i> in Mußbach